Neue Bibliotheck
von
seltenen und sehr seltenen
Büchern
und
kleinen Schriften,
samt beygefügten
noch ungedruckten Briefen
und
andern Aufsätzen
gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben
von

Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Neuntes Stück.

Nürnberg,
in der Martin Jacob Bauerischen Buchhandlung.
1780.

CXVIII.

Catalogus Graecorum Manuſcriptorum codicum, qui aſſeruantur in inclyta Sereniſſimi utriusque Bauariae Ducis etc. Bibliotheca. Ingolſtadii, Excudebat Adam Sartorius Anno ſalutis M. DCII. (1602.) in 4. 12. Bögen.

In dem Vogtiſchen Catal. libr. rar. wird dieſes Buch pag. 179. ſelten genennt, und es mag auch dieſes Vorgeben Grund haben: weil es in anſehnlichen Bücherverzeichniſſen ebenfalls nicht oft vorkommt.

Daß es nicht aus Praleren durch den Druck bekannt gemacht worden ſey, gibt die auf der zweiten Seite befindliche mit Verſalbuchſtaben angezeigte Anrede dergeſtalt zu erkennen: Quisquis catholica fide praeditus, prodeſſe uoles Reipublicae litterariae, Hos M. S. Codices conferendi, interpretandi,

edendi copia tibi esto, si de iis sine noxa restituendis, caueris. Gewiß ein sehr gnädiges und leutseliges Anerbieten!

Eine Vorrede von 3. Seiten rühmet die löblichen Anstalten, vermöge welcher die churfürstliche Bibliotheck an einen zum Gebrauch bequemen Ort war gebracht worden, und versichert, daß man die Veranstaltung dieses Verzeichnisses der griechischen Handschriften *) vornemlich dem Kanzler Joh. Georg Herward von Hohenburg zu danken habe. Die beobachtete Ordnung will ich mit den eignen Worten des ungenannten Vorredners anzeigen: — eum ordinem obseruauimus; vt *primum* locum sacrae scripturae libri teneant. *Secundum*; diuinarum literarum interpretes; *Tertium*; Conciones et scripta Patrum. *Quartum*, monumenta iuridica, medica, philosophica. *Quintum*, historica, philologa, et caetera de genere eodem ad amoeniores Musas spectantia etc. Doch muste man zuweilen von dieser Ordnung abweichen, wo mehrere MSS. in einem Bande beysammen waren.

Die

*) Es hat aber dieser Bücherschatz auch viele hebräische, chaldäische, arabische und lateinische Handschriften aufzuweisen, wie eben diese Vorrede bezeuget, und die ohne Zweifel mit J. A. Widmanstads Büchervorrath, den zuerst Ge. Sigm. Seld, kaiserl. Vicekanzler, besessen hatte, dahin gelangt sind.

Die Zahl aller Handschriften belauft sich auf 262. die aber freilich nicht alle von gleicher Wichtigkeit sind. Nur wäre zu wünschen, daß bey den vorzüglichsten etwas mehr, als der blose Titel, angezeigt und einige Proben gegeben worden wären, daraus sich auf den Wehrt, oder Unwehrt der Codd. schliessen ließe. Catalogi MSS. von solcher Art leisten der gelehrten Welt wahre Dienste und können zum Wachsthum der Wissenschaften ungemein viel beytragen.

Ich will aus den 5. Classen, die bey diesem Catalogo zum Grunde liegen, einige MSS. nahmhaft machen, die etwan vor andern erheblich seyn mögten und die Classe mit einer Zahl, Pergament aber durch die Abkürzung Pg und Papier durch P. anzeigen.

1\. Quatuor *Euangelia*. Pg.
Acta Apostolor. Epistolae catholicae Iacobi, Petri, Ioannis, Iudae. Epistolae XIV. S. Pauli. Apocalypsis. Dorotheus de 70. Christi discipulis. Argumenta prioris epist. ad Corinth. Pg.

2\. Verschiedene *Catenae biblicae* P. von denen ohne Zweifel schon einiger Gebrauch wird gemacht worden seyn.

3\. Drey Codd. so Schriften *Cyrilli* enthalten P.
Drey Codd. mit *Theodoreti* commentariis biblicis angefüllt. P.
Neun Codd. von allerhand homiliis *Chrysostomi* über biblische Bücher. Pg.

Fünf Codd. homiliarum S. *Basilii* größtentheils auf Pg.
2. Codd. von Schriften *Gregorii Nysseni* und *Nili*, monachi P.
Ich geschweige der vielen von num. 42 – 130. angeführten Schriften anderer Kirchenväter, späterer scriptorum ecclesiasticor und Lehrer der orientalischen Kirche, die schwerlich schon alle bey den gedruckten Ausgaben genutzt worden sind.

4. *Hippocratis* opera omnia. P.
Oribasii ad Eunapium libb. IV. P.

5. *Theodorus Metochita* de Philosophis et Philosophia. P.
Alexandri Aphrodiensis commentarii de sensu etc. *Michael* Ephesius de memoria. — *Procli* στοιχείωσις. Pg.
Sibyllina oracula.
Nicephorus de coelo. P.
Hieroclis commentar. in aurea carmina *Pythagorae*. P.
Fünf Schriften *Procli*. P.
Procopius Caesariensis. P.
Laon. *Chalcondyla* de rebus Turcicis, dreyerley Codd. P.
Photii bibliotheca. P.
Scholia in *Aeschylum*, in *Oppiani* Halieutica. etc. P.
Gregor. Alexandrini uita Chrysostomi. P.

Iul.

Iul. *Pollucis* chronicon. P.
Polybii hiſtoriar. libb. VIII. priores
Herodiani libb. VIII. } Pg.
Heliodori aethiopica hiſtoria.
Thucydides. P.
Diodori Siculi lib. XI—XV. P.
Nonni Dionyſiaca. P.
Libanii declamationes. P.
Athenaeus de machinis bellicis. P.
Heſiodi theogonia cum ſcholiis. P.
Aeliani tactica P.
Homeri ilias et batrachomyomachia. P.
Ariſtophanis Plutus, Nubes, Ranae, Concionatrices. P.
Dionyſii deſcriptio orbis. P.
Hermogenes cum commentariis. P.
Diogenes Laertius. P.
Tzetzae explicatio in Heſiodi opera et dies. P.
I*ſocratis* orationes. Pg.

Man ſiehet alſo ſchon aus dieſem kurzen Auszug, was für ein Schatz von griechiſchen Handſchriften in der churfürſtl. bayriſch. Bibliotheck zu finden ſey, die vielleicht in unſern Tagen, da Künſte und Wißenſchaften in Bayern ungleich höher, als zu iener Zeit, da dieſer Catalogus an das Licht kam, geſchätzt werden, gelehrte Kenner zu gröſſerer Aufmerkſamkeit reitzen konnen.

Wenn man die 262 Bände nach ihren einzelnen Stücken zählt, so kommt eine wohl noch einmal so große Summe heraus, wie man aus dem angefügten nützlichen alphabetischen Register leicht überschlagen kann. Wem es nur allein um eine Kenntnis der theolog. MSS zu thun ist, der darf, in Ermangelung dieses Buchs, nur Theoph. *Spizelii* sacra bibliothecar. illustr. arcana retecta (Aug. V. 1668.) von p. 145 — 186. nachlesen.

Als ich diese Beschreibung schon aufgesetzt hatte; so stieß mir geraume Zeit nachher in Commercii epistolaris *Vffenbachiani* Selectis T. I. (Vlm. et Memming. 1753. 8.) p. 100. auf: Obs. de Catalogo Codd. Graecor. MSS. in Bibliotheca Electorali Bauarica, die alle Vorzüge hat, welche man von ihrem Verfasser erwarten konnte. Sie macht aber meine Recension doch nicht ganz überflüssig: theils weil nicht ieder Leser am angeführten Orte von diesem seltnen Buch Nachricht suchet; theils weil ich die erheblichsten Codd. etwas genauer bestimmt habe. Es wird aber niemand reuen, iene Observation ganz gelesen zu haben. Denn er kann daraus ersehen, daß schon Dav. Höschel, Conr. Rittershusius, und El. Ebinger einige Codd. graecos benützet, und daß Montfaucon in seiner Biblioth. bibliothecar. MSS. T. I. f. 587. den grösten Theil derselben angezeigt habe. Aus Matth.

Raders,

Raders, der dieſen Catal. fortſezte, Handſchrift wurde Uffenbachen ein Verzeichnis von 38. Codd. graec. mitgetheilt, die er am angeführten Orte S. 106 — 109. nahmhaft macht, und worunter ſehr anſehnl. Stücke ſind.

CXIX.

Catalogus clarorum Hiſpaniae ſcriptorum, qui latine diſciplinas omnes Humanitatis, Iurisprudentiae, Philoſophiae, Medicinae ac Theologiae illuſtrando, etiam trans Pyrenaeos euulgati ſunt.

Nunc primum ex omnibus Nundinarum Catalogis ac Bibliothecis diligenter collectus, opera ac ſtudio, *Valerii Andreae* Taxandri. Moguntiae, Ex Typographeo Balthaſaris Lippii. Anno Dni cIɔIɔcvII. (1607.) in 8. 13¼ Bögen.

Obgleich dieſes Buch einer bibliothecae Hiſpaniae, die uns *Andr. Schottus* unter dem Namen A. S. *Peregrini* (Francof. 1608. 4.) geliefert hat, an Vollſtändigkeit weichen muß: ſo ſind doch ſeine Dienſte, die es dem Bücherliebhaber leiſtet, nicht ſo gar unerheblich, daß es keiner Aufmerkſamkeit würdig ſeyn ſollte. Denn

die Bücherkenntnis ist von so großem Umfange, daß man nie zu viele Hülfsmittel haben kann: zumal wenn man von den Büchern und Schriftstellern weit entlegener Länder etwas zu wißen verlanget. Die Seltenheit dieses Catal. lasse ich die Bauerische biblioth. libror. rarior. (Vol I. p. 20.) verantworten. Die Vorrede hat Valer. Andreas an die Buchdrucker und Buchhändler gerichtet und darinnen zuerst überhaupt von denenienigen geredet, die schon in den vorigen Zeiten ihre Nachrichten von Büchern und Schriftstellern mit dem Titel der Bibliothecken belegten, darnach der Spanier Fleiß und Eifer in den höhern Wissenschaften gerühmt und sich dabey auf die ältesten Frankfurter Meßcatalogos bezogen. Er bittet sie darauf, sein Verzeichnis zu vermehren und sagt, daß er nur auf lateinisch geschriebene, oder wenigstens in diese Sprache übersetzte spanische Bücher sein Augenmerk gerichtet habe: weil er ein weit grosseres Werk liefern müste, wenn er auch die blos spanisch herausgekommene Schriften hätte mitnehmen wollen. Allerdings würde sich eine ungleich reichere bibliotheca hispanica zusammenbringen lassen, wenn man in Ermangelung aller andern Hülfsmittel, nur die ansehnlichsten Bücherverzeichnisse, die seit des Verfassers Lebzeiten an den Tag gekommen sind, zu Rathe ziehen wollte. Doch was hätten wir alsdann? Eine Menge Titel von

Büchern,

Büchern, derer unter Hunderten kaum eins bis zu uns herauskommt.

Die ganze Einrichtung ist zwar alphabetisch, doch so beschaffen, daß man die Schriftsteller nach den Tauf- und nicht nach den Geschlechtsnamen aufsuchen muß, wenn man etwas finden will. Weil aber dieses viele Schwierigkeiten verursachet: so hat man solchen durch einen alphabetischen Catal. von 9. Seiten, in welchem die Geschlechtsnamen voranstehen, zu begegnen gesucht.

Daß man den Jahrzahlen nicht allezeit trauen dörfe, will ich nur mit einem einzigen Beyspiel beweisen: Pag. 24. kommt *Antonii* de *Burges* Buch super Decretalium tertium lib. de emtione et uenditione vor, mit dem Beysatz: Papie 1411. das aber, wie leicht zu erachten, unmöglich und ausgemacht ist, daß es 1471. heißen muste. Es soll dieses das allererste Buch seyn, das zu Papia ist gedruckt worden. Auch die Namen der Schriftsteller sind zuweilen, wiewohl selten, durch Druckfehler entstellt, z. E. Raymundus de penna forti heißet p. 100. Raym. de *Penia* forti. Doch findet man auch oft bey einem scriptore häufige und nicht überall bemerkte Ausgaben, z. B. pag. 73 sq. vom *Isidoro Hispalensi* etc. deßgleichen sind auch klaßische Schriftsteller, die Spanien für ihr Vaterland erkannten, in diesem Catalogo nicht übergangen worden.

CXX.

CXX.

Danica literatura antiquissima, uulgo Gothica dicta, luci reddita opera *Olai Wormii* D. Medicinae in Academia Hafniensi Profess. P. Cui accessit *de prisca Danorum poesi dissertatio.* Editio secunda auctior et locupletior. Hafniae, Imprimebat Melch. Martzan, suis et Georg. Holst sumptibus Anno M. DC. LI. fol. 60½ Bögen.

Bünemann und Salthenius nennen dieses Buch selten, wie aus der Bauerisch. Biblioth. libror. rarior. Vol. IV. p. 312. zu erweisen ist; es ist aber auch in seiner Art wichtig und bearbeitet seinen Gegenstand sehr ausführlich und genau. Nic. Pet. Sibbern hat in seiner Biblioth. histor. Dano-Norvegica (Hamb. et Lips. 1716. 8.) pag. 326. und 327. davon Nachricht gegeben, auch Joh. Erichson führet es in seiner Bibliotheca Runica (Greifswald 1766. 4.) pag. 7. als eine vorzügliche und gelehrte Schrift an. Ob es also gleich den Alterthumsforschern nicht unbekannt seyn kann: so wird doch eine ausführlichere Beschreibung nicht als überflüßig angesehen werden.

Es ist dem damaligen königl. Dänisch. Kanzler Christ. Frisen dedicirt, dessen Vorschub in Aufklärung der Dänischen Literatur

und

und Geschichte gerühmt wird. Sie ist unterschrieben: Hafniae calend. Octob. 1636. als in welchem Jahr die erste Ausgabe heraus kam. Mit solcher hängt eine Vorrede von 3. Seiten zusammen, in welcher er sich freuet, daß seine Arbeit in Frankreich, Deutschland, Italien und England wohl aufgenommen worden sey, und einem Ungenannten *) diese derbe Abfertigung gibt: Vnus tamen in uicinia repertus est, inuidiae oestro percitus, qui totis uiribus eam (Danicam literatur.) arrodere, et naeniis ac quisquiliis anilibus proscindere conatus sit. Nullo alio titulo, quam quod, quam ante chartam quandam alphabetariam, **) sine succo, sine sanguine, sine omni documentorum apparatu in uulgus sparserit, praeclarum artis Runicae, ut uolebat, non modo specimen sed et fundamentum. Und weiter unten: At quis malignum eius animum et tantam priscae linguae ignorantiam in eo ferat, qua acutissimum felicissimi regis apophthegma ***) tam dolo-

*) Nach Erichsons Anzeige l. c. ist solcher Joh. Buräus.

**) Wahrscheinlich ist Joh. Burái Runa A. B. C. Boken. Vpsal 1624. 8. damit gemeynt. S. Erichson p. 3.

***) Dieses apophthegma ist ohne Zweifel zu finden in *Io. Buraei* Runa redux s. regis Daniae Waldema-

dolose, tamque inepte contra canones etymologicos et antiquae linguae proprietates peruertat, ut scopum suum assequatur? Von seinen Lesern fordert er: Qui hisce cum fructu et rite uti uelit, ac de singulis candide et sine fuco iudicare, ante omnia attendendum ei uenit, ad prisci nostri idiomatis rationem haec plane accommodata esse et Lectorem requirere eius non plane rudem. Auf die Vorrede folgt: a) Index capitum, b) Autores, quorum testimoniis usi sumus, (sind gegen 150.) c) poetischer Weihrauch seiner Freunde, 5. ganze Seiten.

Ich will nun den Inhalt der Capitel anzeigen und bey einigen etwas stehen bleiben.

Cap. I. *Quo nomine literas suas antiquitus appellauerint Dani.*

Sie nennten sie *Runer*, welches Wort der Verfasser am schicklichsten von *Ren* (ductus aquarum) oder *Ryn* (sulcus in terra ductus) herleitet. Spelmann nimmt das Sächsische Wort *Ryne* mysterium, Hadr. Junius aber *rhunen*

demari praedictio de litterarum Runicar. reditu ad suos, rythmis Sueticis. Holm. 1636. Unser Verfasser führt es im 11ten Cap. an. Es heisset: Sprengt manns hoch flydi tuui Boll und fasset alle Runenbuchstaben in sich. Gesehen habe ich keines von diesen Büchern: denn alles, was Buräus geschrieben hat, ist sehr selten. S. Erichson l. c. p. 5.

rhunen mussitare als das Stammwort an. Das Wort *Bogstave* (Buchstabe) kommt von *bog* fagus und *stau*, scipio s. baculus her: weil die Buche, in die man vor Alters, so wie in andere Bäume, zu schreiben pflegte, in Dännemark häufig gefunden werde. Gelegenheitlich führt er *Venant. Fortunati* Epigr. 18. Lib. VIII. an.

Barbara *fraxineis* pingatur RVNA tabellis,
Quodque papyrus agit, uirgula plana ualet.

Auch auf Baumrinden pflegte man Runen zu schreiben.

Cap. 2. *An Runer uox sit originis Hebreae?*

Er verneinet die Frage.

Cap. 3. *Quot modis uox Runer usurpari consueuit.*

Das Wort *Runer* wurde auch pro incantamentis gebraucht, daher die, so gelehrte oder auch magische Künste trieben, *Runer* und *Adelruner* *) genennt wurden; doch war das Wort Adelruner mehr vom weiblichen Geschlechte gebräuchlich. Aus diesem Wort machten sodann die Ausländer: *Alurinia*, *Aliorunna*, *Aliruna*, *Aurinia*. Hier werden aus *Iornande*, dem abbate *Vrspergensi*, *Münstero*, *Lazio*, Corn. *Agrippo* etc. Erläuterungsstellen angeführt. *Ricard.* Argentinus braucht in

*) Von O. C. *Roth* haben wir eine eigne Abhandl. de imaguncalis Germanor. magicis s. Alrunis. Helmst. 1737. 8.

in s. Buch de praestigiis etc. das Wort *Hellerumna*. Conr. Gesner hat in seinem Mithridate eine lächerliche Herleitung Oruna s. Auruna ist so viel als Aurisusurra. Die Runer und Adelruner hiessen auch mit der Zeit Runamestere, d. i. Runarum magistri. Die Isländer nennen einen solchen Runenausleger noch iezt Ryndur. Ehedessen gab es ganze *Collegia Runarum*. Eine Insel, (in ostio Paenis fl.) auf welcher sich viele solche Gelehrte aufhielten, bekam daher den Namen der Runeninsel. Unter den Slaven hieß eine Nation die Runi und unter den belgisch. Eburonen fand sich *gens Runica*. Ein geheimer Brief wurde zuweilen *runa* genennt und von einem länglich gebauten Hause eben dieses Wort gebraucht. Auch ein gewisses Kraut *mandragora* nennte man Alraun.

Cap. 4. *Cur literae Runicae a quibusdam Gothicae et Geticae uocentur.*

Der Gothische Bischoff Ulphilas ist nicht der Erfinder der Runenschrift; ob er gleich den Gothen überhaupt die Erfindung damit nicht abgesprochen haben will. Was er vom Ursprung der Gothen weitläufig anführt, übergehe ich.

Cap. 5. *Quot literarum Runicarum extiterint genera.*

Davon schreibt er: eorum duo — genera; *unum eorum*, quibus ad animi sensa

ex-

exprimenda, res gestas consignandas, heroum fortia facta depraedicanda, aliaque necessaria indicanda utebantur Runae atque hoc in genere literati. — *Alterum genus* quibusdam magicis incantationibus cum primis deditis, familiare extitit. Die Edda *Saemundi* zählt 18. verschiedene Arten der magisch. Runen. Sie wurden insgemein *Ramruner* (von *ram* fortis, quod earum fortis conspiciebatur in obiectis impressio) genennt. Es sollen vier und zwanzigerley runische Alphabete bekannt gewesen seyn. Es führten auch die Runen das Beywort gewisser Provinzen.

Cap. 6. *Figurae literarum Danicarum hactenus diuulgatae exhibentur.*

Dieses Capitel gründet sich auf Dänische und Norwegische Denkmäler. Es haben aber die in solchen vorkommende Runen mit den Schwedisch. die Joh. Buräus und Ol. Magnus vorgestellt haben, vieles gemein. Alle Alphabete, die Harald Huitfeld (in T. I. histor. regg. Dan.) Bonavent. Vulcanius (in libro de literis et lingua Gothor.) Per. Lindenberg (in commentar. rer. memorabil.) Arngrim Jonas (in Crymogaea) Wolfg. Lazius (cap. 9. de gentium migratt.) mitgetheilt haben, werden am Ende dieses Cap. p. 49. auf einer Tabelle neben einander stehend mitgetheilt, auch vorher ein

Alphab. aus *Rhab. Mauri* tr. de inuentione linguar. (in Scriptorib. Alemannic. Goldasti T. II. parte I.) abgebildet.

Cap. 7. *Figurae literarum Danicar. e uariis MSS. petitae et ab amicis communicatae.*

Die MSS. theilten ihm mit: Christ. *Ioannis*, Nic. *Petri*, Nic. *Paschasius*, Thorlac. *Sculonius*, die Gottorpische und die Florentinische Biblioth. und aus diesen liefert er eine Vergleichungstabelle der Runisch. Buchstaben.

Cap. 8. *Literar. Danicar. figura ex uariis monumentis.*

Diese monumenta sind cippi, saxa, muri etc. in den Gegenden des Dänisch. Reichs, welchen eine Vergleichungstabelle des Dänisch. und Norwegisch. Alphabets beygefügt ist.

Cap. 9. *Cur eaedem literae tam diuersis figuris exarentur.*

Die Ursachen sind öfters die affectirte und gekünstelte Buchstaben der Steinhauer, die zuweilen unglücklich ausgefallen sind. Auch hier ist wieder eine Tabelle dabey.

Cap. 10. *Literar. Danicar. figurae rariores et minus tritae.*

Seltne Züge von Buchstaben kommen vor: in monumento Leragriensi (so p. 65. in Holzschnitt mitgetheilt ist) Gomorrheano, Tunensi, Helsingico, von denen allen ausführlich gehandelt wird. Pag. 69. und 70.

kommen

kommen ein Paar Münzen mit Runischen Buchstaben *) vor. Der Avers der einen stellt den Kopf eines Soldaten vor, der mit einem Helm bedeckt ist, der Revers das geflügelte Pferd Pegasus; die Inschrift besteht aus 7. Runisch. Buchstaben, über deren Erklärung aber Wormius nicht einig werden kann.

Cap. 11. *Literar. Danicar. numerus inuestigatur.*

Ehedessen hatte man nur 16.

Cap. 12. *An* ᛦ **) *decima sexta fuerit ueterum litera?*

Er beiahet die Frage.

Cap. 13. *De literar. Runicar. potestatibus.*

Hier werden alle Runische Buchstaben nach ihrem Wehrte erklärt und kritisch davon gehandelt.

Cap. 14. *De ordine literar. Danicar.*

Cap. 15. *de literar. Danicar. Nomenclaturis.*

Cap. 16. *Nominum et figurar. in literis Danicis harmonia.*

Cap. 17. *De literar. Runicar. diuisionibus.*

Cap. 18. *Literar. Danicar. potestas ac ualor in nummis.*

*) Dergleichen Münzen, obwohl nur Bracteaten, beschreibt Nic. *Keder* de argento Runis s. literis Gothicis insignito. Lips. 1703. 4. und in einer ähnl. Abhandlung: Runae in numis uetustis diu quaesitae tandemque inuentae, ib. 1704. 4.

**) Dieser Buchstabe gilt für ein R.

Aus diesen Kapiteln lassen sich, ohne die schemata literar. dabey vorzustellen, keine Auszüge machen.

Cap. 19. *De literar. Danicar. usu poetico.*

Davon schreibt *Wormius* p. 94. Metris et rhythmis poeticis suo quodam modo peculiari applicatae (literae) et suauitatem et emphasin et artificium iis praebent singulare. Vbi namque rem quampiam modulis poeticis decantabant, cui latentem sensum subesse, ac aenigmatice aliud quippiam, quam id quod prima fronte occurrebat, indicare uoluerunt, nudas literas uocum loco posuerunt, quae etiam haud raro integrae sententiae uices explebant. Dieses erläutert er 6. Seiten lang mit einem carmine aus einem alten Gesetzbuch in dem Archiv der königl. Akademie zu Coppenhagen.

Cap. 20. *De literar. Danicar. inuentoribus.*

Weder Ulphilas noch Jornandes sind nach seiner Meinung die Erfinder der Runenschrift, noch weniger können sie ihren Ursprung über die Sündflut hinauf setzen. *Salicaei*, Bonau. *Vulcanii* etc. Meinungen werden geprüft, doch zugegeben, daß Ulphilas das Runische Alphabet mit einigen Buchstaben vermehrt, Odin aber und andere, so aus Asien in die nordisch. Reiche gekommen sind, die Runenschrift wahrscheinlich erfunden habe. Auch ein gewisser Fimbul soll, nach dem Bericht

der

der Edda Sämunds, an der Erfindung Theil gehabt haben. In Dännemark hatte man schon 600. Jahre vor Carl dem Grossen schriftl. Denkmale.

Cap. 21. *De origine literar. Danicar.*

Die Runenbuchstaben mögen aus der Hebräischen Sprache genommen seyn: weil viele Züge den hebräischen Buchstaben ähnlich sind, wie er bey den Buchstaben א, ב, ג, ד, י, ר zeigt. Herm. Hugo de prima scribendi origine cap. 3. will sie so gar aus dem Syrisch. herleiten.

Cap. 22. *Danicar. cum Graecis et Latinis literis harmonia.*

Ein Kapitel voller Hypothesen, wie das vorige und am Ende alles ungewiß. Glaube ein ieder, was ihm beliebt: mir würde der griechische Ursprung der Runen der wahrscheinlichste seyn: weil doch ohne Zweifel griechische Colonien in mitternächtige Gegenden gekommen sind.

Cap. 23. *De literar. Runicar. iugationib. s. abbreuiaturis.*

Diese lassen sich ohne besondere Zeichen nicht vorstellen.

Cap. 24. *De diphthongis literaturae Danicae.*

Derselben sind 5.

Cap. 25. *De modo scribendi Danorum,* (sc. ueterum.)

Er zählet 11. Arten: 1) von der Rechten zur Linken, 2) von der Rechten zur Linken und bey der Rechten wieder angefangen. 3) von der Linken zur Rechten und bey der Linken wieder angefangen. 4) von oben nach unten zu 5) von unten nach oben zu, 6) in einem runden Kreis 7) in einem Halbcirkel 8) Auf einem Stein nach den 4. Seiten herum 9) in Gestalt eines Dreyecks 10) in Gestalt eines Kreutzes, 11) auf einem Stein queerüber auf die andere Seite hinum. Ueberall zeigt er an, wo dergl. Schrift gefunden werde und ein Irrthum Hugonis wird widerlegt.

Cap. 26. *De materia, cui literas suas mandare solebant Dani.*

Diese war in den ältesten Zeiten Stein, Holz, Horn, Knochen, gestickte Tapeten, endlich Pergament und Papier. Auch auf Glocken wurden Runische Buchstaben gegossen.

Cap. 27. *Qua lingua consignata sint Monumenta, quae in Dania uisuntur.*

Die alte Dänische Sprache hat sich bey den Isländern am reinsten erhalten. Einige suchen ihren Ursprung bey den Cimbrern, andere leiten sie aus dem Hebräischen ab. Sie ist von der heut zu Tage üblichen sehr unterschieden, wie der Verfasser aus Gegeneinanderhaltung der alten und neuen Dänischen und heutigen deutschen Sprache auf ein Paar

Seiten

Seiten erweiset, woraus ich zur Probe etwas mittheilen will.

Danica antiqua.	*Noua.*	*Germanica.*
Avind	Had	Haß
Alvor	Ernst	Ernst
Bancke	Klappe	Klopffen
Boere	Drage	Tragen
Braaget	Buntet	Bunt

Die Dänische Sprache ist reich an Worten und man hat zu einer Sache oft 2. und mehrere Wörter, z. E. Serk heisset ein Weiberhemd, Skiorte ein Mannshemd.

Zwischen eben diesen Sprachen stellt er aus dem 9ten Jahrhundert auch eine Vergleichung an; daraus auch etwas weniges:

Teutonica.	*Danica.*	*Germanica.*
Affter	Effter	Nach
Aliton	Anlit	Gesicht, Antlitz.
An Vernupst	Fornufft	Vernunft
At	Mad	Essen
Gebillithe	Billede	Bild
Begegunsta	Begynte	Anfangen, Beginnen.

So wie aber in dem alten Dännemark allerhand Dialecte gebräuchlich waren: also hatten auch die Dichter in ihrem Ausdruck etwas Eigenes, davon er ein alphabetisches Verzeichnis von 6. Seiten aus dem Epicedio des Königs *Regner Lodbrogs* anführt.

Cap. 28. *Quo tempore et qua de caussa apud Danos abrogata sit prisca Literatura Runica.*

Noch vom J. 1232. und 1327. finden sich Runenschriften. Sie mögen aber nicht sowohl auf königl. Befehl, als vielmehr aus dem Wahn, daß sie magische Charaktere enthielten, oder weil die Runenbuchstaben beschwerlicher als die lateinischen zu schreiben gewesen und man endlich einer Sache überdrüssig wurde, abgeschaft worden seyn.

Cap. 29. *Obseruanda in nominibus propriis et literar. figuris.*

In dem Heidenthum sah es mit den nominib. propriis hominum ganz anderst aus, als nach Einführung des Christenthums: daher man bey alten schriftl. Denkmälern auf diesen Umstand zu sehen hat. Davon gibt er Exempel.

Cap 30. *Obseruationes particulares circa Literarum potestates.*

Ist gleichsam eine summarische Wiederholung dessen, was der Verfasser schon hier und da bey den Buchstaben angemerkt hatte.

Nun folgt noch von p. 163—226. *APPENDIX literar. Runicarum in poesi* *) *usum uberius declarans.*

Das

*) In einem fast ganz vergeßnen Journal (Etlicher guten Freunde akademische Nebenstund. VI. Stücke Jena 1717—1719. 8.) findet man von p. 36—91. alles dasienige kurz zusammengetragen, was theils Wormius, theils andere Nordische Schriftsteller von dem Urspr. der nordischen Dichtkunst mitgetheilt haben.

Das meiste dazu hat *Thorlac. Sculonius*, ein Isländisch. Bischoff und ehemaliger Schüler des Verfassers, der 1626. eine Reise nach Coppenhagen that, beygetragen. Ich will aus dem Inhalt desselben eins und das andere herausziehen. Ein Gedicht, das historische Thatsachen zum Gegenstand hatte, hieß bey den alten Dänen ein Visse (ein Wegweiser). Die Scalden, oder Scaldren waren bey den Königen allezeit in grossem Ansehen. Es gab vielerley Versarten, von denen, so wie von der Einrichtung der Gedichte selbst, weitläufig gehandelt und allerhand Beyspiele gegeben werden.

Von p. 177. fängt an Discursus Magni *Olavii* de poesi Danica.

Die Dänische Dichtkunst soll viel Annehmliches und Zierliches haben; ein Dänischer Dichter aber wird gebohren und sein Talent muß sich schon in der Jugend äusern. Von einem gewissen vertigine poetica Skallvijngl genannt, macht er ein grosses Aufheben. Dieser soll sich beym Neumond gar gewaltig hervorthun. Merkts Dichter! Wer um diese Zeit nicht so etwas in seinem Nervensystem fühlt, der bleibe davon und begebe sich lieber gutwillig seiner Ansprüche auf die Unsterblichkeit! Sonderlich aber soll in der Isländisch. Dichtkunst viel Kraft und Nachdruck stecken.

Die alten Norwegischen Könige hatten Dichter an ihren Höfen und würdigten sie der gnädigsten Zuneigung. Vornemlich ge-

nossen dieses Glück: *Halfrodus*, *Sigvardus*, *Thormodus*, *Grunus*, *Thiodolphus*. Ein gewisser Egillus *Skallagrimus* erhielte vermittelst eines Lobgedichts vom Norwegischen König *Erico Blodoxio* Vergebung, ob er gleich, auf Anstiften Erici, dessen Sohn und viele Freunde umgebracht hatte. *) In Island gab es zu des Verfassers Zeiten noch gute geistliche Dichter.

Olauii discursus endigt sich mit pag. 182. und folget nun: Regis *Regneri Lodbrog* **) Epicedium, quod ipse morti iam uicinus, inter uiperarum morsus cecinit circa annum Christi DCCCLVII. Es besteht aus 29. Strophen, iede zu 10. Zeilen und hat viel Erhabenes. Wormius hat eine lat. Uebersetzung und Worterklärung beygefügt. Damit wir nur sehen, was für gute Sachen dieser König in iener Welt erwartet hat, will ich die letzte Strophe nach der lat. Uebersetzung mittheilen:

Fert animus finire
Inuitant me Dysae ***)

Quas

*) Die ganze Geschichte findet man weitläufig in *Arngrimi Ionae* Crymogaea (Hamb. 1610. 4.) pag. 125 sqq.

**) Er war der 62te Dänische König, ein heftiger Verfolger der Christen, aber kühn und glücklich in Kriegsunternehmungen, bis er endlich in Irland gefangen und in einen See voller Schlangen geworfen wurde. Erp. *Lindenbruch* hist. Dan. p. 20.

***) Von diesem kann der Deutsche (Magdeb. 1771 ff. VIII. Theile) hin und wieder, sonderlich aber II. Th. 25. St. nachgesehen werden.

Quas ex Othini aula
Othinus mihi misit
Laetus cereuisiam cum Asis
In summa sede bibam
Vitae elapsae sunt horae
Ridens moriar.

Begnügsamer Mann, der du mit Bier fürlieb nimmst!

Von pag. 207 — 209. wird auch aus dem Gedichte *Egilli Scallagrimi* auf den König Ericum Blodoxium eine Probe gegeben. Dergleichen ähnliche Proben findet man bis p. 219. noch mehrere, bey denen ich mich aber nicht verweile.

Den Schluß machet ein weitläufiges Verzeichniß Dänischer, Norwegischer und Schwedischer Scalden. Köhler, der Worms Buch wohl benützte, würde es vielleicht in sein schönes Progr. de Scaldis (Altorf. 1724. f.) übergetragen haben; wenn es nicht von Wort zu Wort in N. P. *Sibbern* bibliotheca histor. Dano-Norvegica (Hamb. 1716. 8.) einem Buch, das noch immer zu haben ist, von p. 4—12. zu finden wäre.

Da dieses gegenwärtige Werk *Wormii* ein Hauptbuch in seiner Art ist: so wird der Liebhaber der Sprachalterthümer meine ausführliche Beschreibung nicht ungeneigt aufnehmen; meine übrigen Leser aber werden nicht ins Verderben gerathen, wenn sie für etwas,

etwas, das nicht nach ihrem Geschmack ist, ein Paar Kreutzer bezahlen müssen.

CXXI.

Loci communes D. Petri Martyris Vermilii Florentini, ſacrarum literarum in ſchola Tigurina Profeſſoris: ex uariis ipſius authoris ſcriptis, in vnum librum collecti, et in quatuor claſſes diſtributi.

Quam multa ad priorem editionem acceſſerint, ex admonitione quam prima pagina exhibebit, facile Lector deprehendet. Tiguri in officina Froſchoviana. M. D. LXXXVII. fol. Ohne Vorrede und Regiſter 287. Bögen.

Ohne Zweifel gehört dieſes Buch zu denenienigen, die aus Verachtung ſelten werden, und ſelbſt ſchon die Aufſchrift *loci communes* mag ihm mehr nachtheilig als empfehlend geweſen ſeyn. Wäre zugleich auf den Titel geſetzt worden, daß man epiſtolas hiſtorico-theologicas darinnen antreffe, daß ein ſchönes Leben *Vermilii* vorgeſetzt ſey, daß es ein Paar nicht unbeträchtliche Orationes deſſelben enthalte: ſo würde man die Luſt es durchzublättern nicht bey dem erſten Anblick verlieren. Ich will es zwar niemand verwehren, wenn er die locos communes leſen will, nur fordere

fordere er von mir keine weitläufige Beschreibung derselben; sondern begnüge sich mit dem, was ich von dem übrigen Inhalt dieses Werks sagen werde.

Rob. *Massonius*, Prediger bey der französ. Gemeine zu London, ist der Herausgeber und versichert, daß diese Ausgabe vor der ersten Londner (1576.) und der darauf gefolgten Zürcher (1580.) und Basler allerhand Vorzüge habe; doch seyen dessen Disputatt. de eucharistia in *Gardinerium* *) und de uotis in *Smitthaeum* **) mit Vorbedacht weggelassen worden.

Auf diesen kurzen Vorbericht folgt eine 6. Seiten lange Vorrede *Rod. Gualtheri*, darinnen er dieses Werk instructissimum uerae et orthodoxae doctrinae thesaurum nennet und es zum fleissigen Lesen anpreiset. Sie ist unterschrieben Tiguri d. 22. Aug. 1580.

Darauf eine Dedication *Rob. Massonii* ad Ant. Cokum equitem auratum, mit der Unterschrift: Londini VI. Cal. Febr. 1576. welche aus der ersten Londner Ausgabe wieder abgedruckt ist und Coks und Vermilii Lob enthält.

Mit dieser hängt zusammen: Iosiae *Simleri* oratio de uita et obitu Petri Martyris Ver-

*) Tiguri 1552. 8.

**) Basil. 1559. 8.

Vermilii,*) hat eine Vorrede ad D. *Ioann. Iuellum*, Sarisburiensem episcopum, Tig. 1562. und füllet 18. Seiten. Weiter findet man Epicedia uarior. in Vermilium 4. Seiten und dann gehen die *loci communes* selbst an, von deren Einrichtung folgendes voranstehet. Quum uniuersa Theologia (qua summum hominis bonum exprimitur) uera Dei notitia absoluatur: Deum autem partim mundi creatorem, partim in Christo Redemptorem agnoscamus: *Primum* ea, quae ad Dei creatoris cognitionem, siue Naturae ductu, siue ex scripturae doctrina pertinent consideranda sunt. *Secundo* deinde *loco*, quomodo Deus in Christo Redemptor, primum Patribus sub lege, postea nobis in Euangelio apparuerit, explicandum est. Sed oblatam in Christo gratiam, ne nobis pereat, quum nos percipere necesse sit, caussas *deinceps* fructus et effecta, spectare nos oportet. *Postremo* etiam, externa media s. adminicula, quibus nos Deus in Christi societatem adducit,

*) Sie kam 1563. zu Zürch besonders heraus und wird in des seel. Schelhorns Amoenitt. ecclesiast. T. I. p. 149. also empfohlen: inter praestantissimas biographias referri meretur. Multa sane in ea egregie commemorantur historiam ecclesiasticam illius aeui illustrantia. Melch. *Adami* hat sie in seinen uitis Theologor. exteror. p. 24 sqq. fast ganz geliefert.

ducit, adductosque in ea retinet: hanc methodum ſequuti, Locos iſtos omnes in *quatuor Claſſes* diſtribuimus.

Dieſe Haupteintheilung kommt mir ſehr natürlich vor: ſie iſt aber in eine Menge Nebenabtheilungen und dieſe wieder in beſondere Unterabtheilungen oft ſehr weitläufig zergliedert. So hat z. E. Claſſ. I. 15. Cl. II. 18. Cl. III. 17. Cl. IV. 20. Nebenabtheilungen.

Als Zuſätze ſind aus der vorhergehenden Zürcher und Basler Ausgabe hinzugekommen:

1. Locus de libero arbitrio.
2. Theſes de Libero Arbitrio.
3. Theſes de Prouidentia, Praedeſtinatione et cauſa peccati.
4. Locus de Miſſae ſacrificio.
5. Theſes ex Geneſi, Exodo, Leuitico et Iudicum libro.
6. Quaeſtiones et Reſponſiones.
7. Concio de Vtilitate et Dignitate Sacri miniſterii.
8. De morte et Reſurrectione Chriſti conciones tres.
9. Exhortatio iuuentutis.
10. Encomium uerbi Dei.
11. Oratio ad academiam Argentinenſem. (de ſtudio theologico.)
12. Oratio Tiguri habita.

13. Ex-

13. Exhortatio ad coenam Domini.
14. Confessiones tres, s. sententiae de coena Domini.
15. Epistolae ad temporum fere ordinem quo scriptae fuerunt, reuocatae.

Es soll mir aber nur allein n. 12. und 15. Stoff zu verschiedenen Auszügen geben:

Die Rede, so man von pag. 1062—1067. findet, hat Vermilius 1556. zu Zürch gehalten, als er an Pellicani statt daselbst zum Lehrer der Theologie bestellt wurde. In derselben redet er von seiner grossen Lust zu theologischen Wissenschaften also: — a prima aetate cum adhuc agerem in Italia, prae ceteris hominum artibus ac institutis, hoc unum decreui persequi, ut literas cum primis diuinas et discerem et docerem, neque conatum successus destituit. Nam sum quidem et ipse, ut caligo, tenebrae, obscuritas et nox papatus multis imponit, ad tempus hallucinatus, attamen scripta sacra in illo caeco ergastulo, ut tum concedebatur, cum dicere tum docere non desistebam cet. Von seinem Aufenthalt in England, dahin er, den Abendmahlsstreit beylegen zu helfen mit Vergünstigung des Raths zu Straßburg gesandt worden war, heisset es: Duram utique prouinciam suscepi. Nam et in Oxoniensi Gymnasio Theologiam docere

opor-

oportuit, et ad consultationes de rebus ecclesiasticis Londinum subinde aduocabar, ubi quos pertulerim labores, quae pericula obierim in sententia orthodoxa de eucharistia tuenda, quam uos quoque uiri Tigurini, ut primarii et quodammodo unici patroni, constantissime semper defendistis, ex aliis quam ex me uos audire malim. Norunt, qui ea tempestate ibi fuerunt, me plus quam semel in summo periculo, in summo discrimine uitae fuisse, cumque ad optatam uictoriam iam peruentum fuisset, et dogma, quod et rectum et sanctum est, obtineretur, expectareturque tranquillitas pacatissima, obiit proh dolor, obiit Eduardus ille sanctissimus rex, quo adolescente nescio an sol doctiorem pro aetate, sanctiorem atque prudentiorem usquam uiderit. Successit ei soror dissimilis prorsus animi et uoluntatis, ab Euangelii professione aliena, Papae mancipium — ibi omnia defuncti regis pulcherrima instituta sunt euersa cet.

Die Briefe fangen mit p. 1085. an und endigen sich mit p. 1147. sind an der Zahl 59. oft sehr lang, der älteste aus Oxford vom J. 1550. der letzte aus Zürch 1562. Die mehresten sind an Joh. Calvin und Heinr. Bullinger, einige an vornehme Personen in

England z. E. J. Hopper, Bischoff zu Glocester, an die Königin Elisabeth von 22. Dec. 1558. Ad *Eccles Peregrinor.* Londini vom 15. Febr. 1561. an einen ungenanten englischen Fürsten von eben diesem Jahr, an Parkhurst, Bischoff zu Nortwyk, einer an eine ungenannte Kirche in England und auch einer an die Polnische Geistlichkeit vom 14. Febr. 1556, voll heilsamer Vorschriften. Einige, sonderlich die caussam eucharisticam betreffen, könnte man ihrer Weitläufigkeit wegen eher Abhandlungen als Briefe nennen. Zu dieser Gattung gehört sonderlich der 16te pag. 1100. mit der Ueberschrift: Epistola ad *fratres Lucenses*, italice edita anno 1556. Nunc uero in latinam linguam translata a Thaddaeo *Duno* Locarnense. Er ist 6. Seiten lang, und enthält heftige Klagen über ihre Furchtsamkeit und Wankelmuth. Aus allen leuchtet grosse theologische Kenntnis, Mässigung und Bescheidenheit hervor, sonderlich nennet er einen Luther und Melanchthon *) und andere

*) An diesen stehet pag. 1120. ein Brief, den ich, den Freunden des grossen Mannes zu Gefallen, ganz beyfüge.

PIETATE ATQVE DOCTRINA CLARISSIMO VIRO, DOMINO PHILIPPO MELANCTHONI, Domino meo colendissimo. Wormatiae.

Cum

andere Wittenbergiſche Theologen oft mit vieler Ehrerbietung, äuſert aber doch zuwei-

Cum te arbitrer, Vir clariſſime atque mihi plurimum obſeruande, in iſto Vuormatienſi conuentu plus quam dici aut credi poſſit, occupatum fore, ut literis meis tibi non obſtreperem cauendum cenſui. At nunc iis cognitis, quae reuerendus noſter Dominus Bullingerus communicauit, adduci non potui, ut a ſcribendo mihi temperarem. Video iſtic accidiſſe quod in Synodo Nicena olim contigit, vbi Epiſcopi qui conuenerant, cauſa prope deſerta, quae aduerſus Arrianos agenda erat, accuſationibus et libellis mutuo ſeſe proſcindebant. Sed inter noſtri conuentus et eorum Synodi rationem hoc intereſſe cerno, quod Niceae Conſtantinus Imperator pius praefuit, qui leuitatem, ne ſtultitiam dixerim, imprudentium Epiſcoporum repreſſit ac in officio tandem continuit. Iſthic vero non ea piorum principum authoritas fuit, quae a diſceſſu ἀρτολάτρας theologos vel retardare potuerit. Haec ideo commemoraui, ut cum hanc cernamus Eccleſiae Chriſti ſortem eſſe, ut intus et extra expugnetur, nihil uoui nunc accidiſſe cogitemus: quo genere conſolationis, etſi te ſtrenuum bellorum Domini αὐτοκράτωρα opus habere non exiſtimo: illud tamen commemoraui, ut hanc longo interuallo repetitam et tantum non perpetuam hominum

len ſeine Unzufriedenheit über die Sächſiſchen Theologen und über Brentium, weil er mit ihnen

minum quantumuis piorum infirmitatem commiſeraret. Tu quidem ut probi viri et integerrimi defenſoris aequitatis officio functus es: ita noſtrum omnium animos tibi mirifice deuinxiſti, qui eos non aequum duxeris proſcribi, qui neque male meriti de religione fuerint, neque modo aut citati aut auditi ſunt in veſtro iudicio. Conſcientia quidem nobis magno ſolatio eſt, ſed nunc eo cumulatius gaudemus, quod per te praecipuum ac benignum patronum Deus prouiderit, vt ne cauſa noſtra, quam confidimus non eſſe malam, noua et inaudita iudicii forma damnaretur. Quamobrem tibi quantas poſſum gratias ago: Et Deum oro Patrem Domini noſtri Ieſu Chriſti, ut tuis atque collegarum conatibus optatos det ſucceſſus, quod fore, utut illi diſceſſerint, qui nos proſcriptos cupiebant, non deſpero, quoniam Dei beneficio, quemadmodum Pindarus inquit, πολλαὶ δ᾽ ὁδοὶ σὺν Θεοῖς ἐυπραγίας. Verum cum tibi hoc tempore longas epiſtolas legere ſciam non uacare, plura non ſcribam. Generum tuum Peucerum virum pietate atque doctrina clariſſimum, nec non Paulum Heberum inſigniter pium atque doctum hominem, a me ſalucre cupio. Tiguri 20. Octob. 1557. Deus te nobis atque ſanctae Chriſti Eccleſiae quam diutiſſime incolumem ſeruet. Vale itaque ac me in Chriſto ama, quia ego in eodem te plurimi facio.

ihnen in re sacramentaria nicht übereinkommen konnte. Wer das Buch selbst hat, den wird es nicht reuen, diese Briefe alle zu lesen: denen aber zu Gefallen, die es nicht besitzen, will ich einige Auszüge mittheilen, doch nur solche, die literarischen Inhalts sind, oder etwas aus der neuern Kirchengeschichte erläutern und die Seitenzahl eingeklammert mit beyfügen.

Von dessen Ruf nach Zürch heisset es:

(*p.* 1115. *ad Henr. Bullinger.*) Vocationem uestram mihi gratissimam fuisse ne dubites, at nostra Schola et Senatus eam aegerrime tulit, uariis utique modis ac multiplicibus uiis plurimi conati sunt et conantur deterrere, ut uocantibus non assentiar. Ego uero, qui consensum Religionis et pietatis omnibus rebus antepono, in sententia persisto et a nostro Magnifico illustrique Senatu de mea uoluntate rogatus, nihil dissimulaui, sed missionem ostendi mihi fore gratissimam, non sane quod sim immemor beneficiorum aut ingratus, noui enim me amplissimae huic Reipubl. multa debere, a qua sane minime paterer me auelli, si de doctrina sacramentaria cum eorum ministris possem conuenire. Quare id cum desperem, sum testatus me cupere illo ire, quo ab amantissimis fratribus uocor cet.

 (*pag.*

(*pag.* 1119. *Io Caluino.*) Melanchthon Wormaciam uenisse dicitur, quodque me recreauit non leuiter, id est, fragmenta quaedam legi nouae interpretationis eius in Epist. ad Coloss. in quibus de natura Christi humana orthodoxe admodum scribit eamque in coelo uere et proprie affirmat esse — ecclesiae, uti mihi uidetur, plurimum commodabit.

Daß man sich über die Kleider der Geistlichen in England und über den runden und viereckigen Hut überflüssige Bedenklichkeit gemacht habe, gibt Vermilius in einem Brief an einen Freund in England also zu erkennen:

(*pag.* 1127.) De pileo quoque rotundo uel habitu extra sacra gestando, non arbitramur esse plus quam oporteat rixandum. — At de uestibus ut sacris in ministerio ipso adhibendis, cum speciem missae referant, et sint merae papatus reliquiae, D. Bullingerus censet non esse illis utendum — Ego cum essem Oxonii uestibus illis albis in Choro nunquam uti uolui, quamuis essem canonicus, mei facti ratio mihi constabat.

Und in dem zunächst folgenden Brief heisset es:

De pileo quadro et uestitu externo episcopali, non arbitror multum disputandum — De

— De ueſtibus, quas uocant ſacras, fateor aliquid eſſe durius, et quod me ipſum nonnihil perturbet, ut mirer illas adeo mordicus retineri etc.

Von p. 1136. biß 1143. finden wir die Briefe, die Vermilius aus Frankreich (gröſtentheils aus St. Germain) ſchrieb und davon der erſte d. 12. Sept. 1561. datirt iſt. Ob er gleich kurz vorher einen zweiten Ruf nach England verbetten und ſein Alter vorgeſchützt hatte: ſo unternahm er doch dieſe Reiſe mit groſſer Freudigkeit und ſchrieb kurz vorher an Calvin:

— quam promta et alacri ſim uoluntate ad obſequia Gallicarum Eccleſiarum. Nullos profecto labores, nulla pericula in tanta cauſa unquam ſum recuſaturus.

Man hegte aber auch damals in Frankreich noch weit tolerantere Geſinnungen gegen die Reformirten, als einige Jahre ſpäter und Vermilius kann die gnädige Begegnung des königl. Hauſes nicht genug rühmen. Er wohnte, nebſt Theod. Beza, dem Religionsgeſpräch zu Poiſſy bey, auf welchem zwar in der Hauptſache nicht gar viel ausgerichtet wurde. Doch giebt er davon allerhand gute Nachrichten, die man vielleicht nicht überall antrifft. Wenigſtens finde ich in Bibliotheca Salmoniana (Pariſ. 1738. 8.) die an Schriftſtellern de ſynodis et conciliis Gal-

liae einen Vorrath besaß, der kaum seines gleichen haben wird, keine Spur, daß etwas Eignes davon gedruckt sey.

Ich gäbe daher gern Auszüge aus diesen Briefen, wann sie sich füglich geben liessen. Allein ich müste ein Paar Bögen damit füllen, wenn etwas Zusammenhängendes herauskommen sollte und würde vielleicht dem wenigsten Theil meiner Leser damit einen Gefallen erweisen: denn nicht jedem liegen die Begebenheiten am Herzen, die in Kirchensachen in auswärtigen Reichen vor sich gegangen sind. Wem aber etwas darum zu thun ist, der wird diese Briefsammlung selbst aufsuchen und mit den *Commentariis de statu relig. et reipubl. in regno Galliae* *) vergleichen. Da der 2te Theil derselben sich ganz allein mit den Religionsmerkwürdigkeiten des 1561. Jahrs beschäftiget: so wird vermuthlich dieses Religionsgespräch nicht übergangen worden seyn.

Den 31ten Octob. 1561. begab sich Vermilius wieder auf die Heimreise, von welcher er an Joh. Calvin. (p. 1143.) also schreibt: Discessi Lutetia pridie Kalend. Nouembr. et intra uiginti dies saluus et incolumis Tigurum perueni: deductus admodum tuto et fideliter a duobus militaribus ducibus, quos uulgo

*) Die beste Nachricht von diesem seltnen Werk finden wir in *Freytagii* Adparatu litterar. T. III. p. 250 — 55.

uulgo Capitaneos uocant, pios et fortes uiros: quibus a Coss. Senatu et Ministris Ecclesiae non uulgares exhibiti sunt honores, datique sunt eis comites itineris usque ad Bernam — Literas praeterea humanissimas huc scripserunt Regina mater, nec non Nauarrae, principes item Admiralius et Condensis, quae fuerunt gratissimae cet.

Diese Nachricht lautet sehr gut: allein wenige Zeilen darauf heisset es: Cum itaque omnes essemus uariis de caussis laeti, ecce tibi tristia quaedam ex Gallia sunt allata: Primum regem Philippum eo scripsisse minacissimas literas, quibus non rogaret, sed quodammodo imperaret, ut in Galliis authoritas Papae sarta tecta et integra seruaretur, seque (ut aiunt) disertis uerbis professus est, omnium illorum apertum hostem fore, qui secus uellent ac statuerent. Deinde adiectum est, regio nomine praeceptum Episcopis esse, ut denuo Poysiacum redirent atque ibi Confessionem Gallicanarum ecclesiarum confutarent.

Fast auf ähnliche Art schreibt er auch an Theod. Beza p. 1144. der letzte Brief, und vielleicht einer der letzten in seinem Leben, vom 24. Aug. 1562. ist an Ioh. Iuellum Bischoff zu Sarisburi gerichtet. Er freuet sich dar-

innen über den guten Zustand der Kirche in England, klagt über seine abnehmenden Kräfte und zwar also: scito animo esse me in Christo hilari, et in iisdem uersari laboribus, in quos, cum adesses, incumbebam: at corpore non ita sum ualido et firmo, ut antea fui. Nam quotidie onus aetatis ingrauescit. Iam a sesqui — anno sum prorsus edentulus, nec uentriculus officium facit, ut me appetitu ad comedendum excitet. Laboro praeterea capitis distillationibus: ad quae mala tibiarum non leues dolores accesserunt propter duo ulcera, quibus interdum grauiter discrucior. Er starb auch noch in dem nemlichen Jahr.

In eben diesem Brief urtheilet er von der Tridentinischen Kirchenversammlung also: Synodus Tridentina fingit se pergere, sed tam lento passu graditur, ut nihil, quod ad rem faciat, suis hisce quinque sessionibus constituerit. Vetera et rancida sunt, quae definiunt, ita ut non patres uideantur, sed scarabaeos agere, qui semper eadem stercora traditionum uoluant.

Ein doppeltes Register, nemlich a) rerum et uerborum von 25. Seiten und b) Elenchus locorum scripturae quos auctor interpretatur von 20. Seiten, beschließen das ganze Werk.

CXXII.

Drey seltene Schriften die Händel der Wiedertäufer zu Augsburg betr.

Obgleich diese Schriften gröstentheils dogmatischen und polemischen Inhalts sind: so enthalten sie doch auch allerhand historische Umstände und diese sind es, worauf ich vornemlich mein Augenmerk richten werde. Vergleicht man damit eines von Stetten vortrefl. Geschichte der Reichsstadt Augsburg, Kroyns Geschichte Melch. Hofmanns und unsers hochberühmten Herrn Prof. Wills Beyträge zur Fränkischen Kirchen-Hist. in einer Gesch. der Wiedertäufer. (Nbg 1770. 8.) §. 15: so wird sich manches theils besser aufklären, theils kräftiger beweisen lassen. Die erste Schrift hat in 10. Zeilen den Titel:

Wider den newen Taufforden, Notwendige Warnung an alle Christgleubigen Durch die diener des Euangelij zu Augspurg. M.D.XXVII am Vj. des Herbstmonats. Lise vnd darnach vrteyl. in 4. 11¾ Bögen.

Die Vorrede enthält 4. Seiten und ist überschrieben: Allen erwölten Gottes, wo die seyndt, wünschen wir berufften Diener Jhesu Christi zu verkünden das Euangelium

lium Gottes zu Augspurg, gründtliche erkandtnus vñ bestandtliche bekandtnus vnsers heilands Jhesu Christi. Sie handelt überhaupt von der wahren Erkenntnis Christi und den Gnadenmitteln zur Seeligkeit, von Joh. Denck aber wird gesagt: — „Wie dann Joh. Denck (dem Gott verzeyhe, wo er noch nit zum tod gesündet hat) bey vns sampt seynen landtsarern auch den Newen tauffordern hatt wollen auffrichten, hatt sich zuerst in die winkel gesteckt, vnnd heymlich sein gyfft außgossen, mit den verordneten Predicanten hatt er nichts wöllen reden, auch jr nyendert erwarten, das man jn mit der schrifft lerte, solch sein heymlich mymmeln in den winckeln hat bald vmb sich gefressen wie der kreps zu viler seelen yämmerlichem schaden ehe mans sy innen worden ist rc. rc. „

Die widertäuferische Schrift, so widerlegt wird, führte die Aufschrift: Ain götlich vñ grundtlich offenbarung, von den warhafftigen Widerteuffern, mit götlicher warheyt angezeygt und enthält 13. Irrthümer,*) welche zuerst angezeigt, sodann ausführ-

*) Vielleicht ist es nicht unangenehm, diese Irrthümer hier zu lesen. Des vngenentten biechlins yrrsall seind

1. Die prediger diser Zeyt seind wider ain andern, darumb seind sie nit berufft, noch zu hören.
2. Sie Zeyhen vns wir leeren, man müß sünden das ist ein lüg.

3. Schrey-

führlich widerlegt werden; am ausführlichsten aber der 13te, wobey zugleich 6. Gründe der Wider-

3. Schreyber diß büchlins, spricht es sey jrrthum vnd gotzlesterung, wenn man leert, Wer von Gott zur seligkeit versehen sey, der werde selig.

4. Er maynt, es seyen etlich in disem zeyt on sünnd vnd spricht der sey hie ain kind Gots, der weder außwendig noch jnnwendig boßhayt an im finde.

5. Er vrteylt freuenlich, Es sey den leuten auß vnserm predigen gar kain liecht zugestanden, vnd bessere sich gar niemants vnd darumb so seyen wir nicht von Got berufft.

6. Das etlich verrucht menschen, Jre synd Got zuschreiben, als wenn er schuldig sey vnd sagen, zuge mich Got, so sündet ich nit, das zeyhen sie vns, als wenn wir also lerten, ist ein lug.

7. Er maint der geist guts zu thon sey allen menschen gemain vnd angeboren, darumb so mögen sie guts thon, von jnen selbs wie sie erschaffen seind.

8. Er laßt sich merken, Als wenn das natürlich gesetz gnügsam were guts zu thon, oder Christlich zu leben.

9. Er hat niemants für ein rechten prediger, er sey denn ein land farer vnd bleyb nit an eim ort.

10. Er leret, der hymlisch vatter zieh vns zu jm durch vnnser krefft, also das vor der widergeburt nayß was guts inn vns sey, als wann wir nit gantz, kinnder des Zorns oder flaysch weren ist auch des Baltassars irrsal in seiner tafel.

11. Er gibt Christum allain für als ein leerer Christlichs lebens vnd nit als ein erfüller des gesetz in vns.

Widertäufer angeführt und gründlich beantwortet sind. Sodann werden noch 8. Irrsale der widertaufferischen Rott *) angeführt, beantwortet und am Ende noch eine Warnung vor Denckens Lehre angehängt, daraus ich folgendes abschreiben will: — „Also ermanen wir euch mit namen, das ihr euch hüttet vor Joh. Dencken, Denn er stecket

12. Er spricht, Es sey nur ein ainigs Zyehen des vatters damit er vnns zu im ziehe, das sey wenn man lere recht thun vonn aussen.

13. Er hats für ain besondere newe offenbarung von Got, dz man sich Widerteuffen söll lassen.

*) Sie lauten also:

1. Es mag kain Christ das schwerdt füren vnnd ein oberkeyt seyn, auß dem spruch Luce am 22. Weltlich Fürsten herrschen, Ir aber nicht also.
2. Man soll keyn eyd thun auß gebot der oberkeyt.
3. Man soll zu burgerlichem schyrm, dem weltlichen gewaltt nicht gehorsam seyn.
4. Was nicht in irem orden ist nennen sie böck die zur linncken seyten seyen.
5. Der stul Mose, sey nienndert denn bey jnen, sonnst sey nyemants berufft.
6. Es soll keyner das wort Gottes von vns in tempeln hören, do noch bilder in steen, Sonnder allayn bey jnen wöllicher inn irem orden ist.
7. Was nicht in irem orden ist, halten sie für verdampt.
8. Etlich vnder in wellen, das ein yeder über des anndern hab vnd gut gewalt hab, vnd alle ding gemain seyen.

cket voll jrrsal, Er wolt bey vnns zu Augspurg bewerenn, die Teuffel vnnd alle verdamptenn wurden zuletzst selig, da vermandten wir jnn haymliche vnnd offenntlich nach brůderlicher straffe ardt das er vom jrrthum abstůnde, es wolt nichts helffenn, da bestimmeten wir jhm ein tag, das wir mit ihm auß göttlicher schrifft, seynn leer examinierten, alls wir nun zamen kammen, hebt Denck an die sach von der versehung Gottes vnnd fragt im ersten antrytt vrsach des götlichen willens vnnd warumb synnd geschehen, die des menschen todt seynnd, weyl doch geschriben wer, das Gott des synnders todt nicht begertte, Do wir jhm nun auff das vnnd anders antworten, vnnd jhm die schrifft zu hell in die augen schynn, keret er sich zun scheltwortten vnd nennet vns gleychßner, aber wir wolten von seym halls nicht, vnnd drangen, das er vnns auff offne schrift anntwort gebe, sprach er, nachdem es sich etliche stund verzogen hett, Er kůnde mit vns nichts außrichten, er hette nyemandts auff seiner parthey, do fragten wir, Ob er erleyden möcht, das ein gantzer Radt, oder ein außschutz vnns zamen verhörte, sampt den verstenndigen in diser sach. Was er freydig vnnd sprach, er wölte die sach mit vns vor ainer ganntzen statt annemen, Begerten wir, das er mit vns zu eynem Ratsfreund gienngе, sollíches zu erwerben, Aber morgen, als wir solten zammen kommen vnd vnser sach volstrecken, was Denck zum thor auß, machet

sich

sich gen Straßburg, doselbs auch den gemaynen feyd der Christen zu schwechen, Nachmals ist er heymlich gen Augspurg kommen, Jnn die winckel vnnd seyn gifft aber außgossen, Offentlich hatt er sich nye sehen lassenn das er zu vnns were kommen, vnnd der leer halb mitt vnns geredt, wie er vormals auch gethon hatt, vnnd das ist des Tauffordens brauch inn iren obersten, heymlich in ein statt schleychen, vnd inn winckel zum erst, die prediger vnngewarnet schmehen, damit irer leer den lauff zu wenden vnnd grossen geyst fürgeben, das die Apostel nye haben gethon, die ordnung wer, hetten sie an vnns mangel. Zum ersten die hyrten warnen vnnd leeren, aber sie sprechen, wie hye eynn Kirsner *) sagt, ain Capitan des Tauffordens sie kündten nichts mit den schrifftgelerten außrichten, Das gelauben wir jn gern, denn so bald man mitt schrifft hanndlen will, so seynnd sye überwunden.„

Den Schluß macht eine Ermahnung zur Standhaftigkeit in der reinen Lehre und der Beysatz: Augspurg am sechßten tag September. Anno. M. D. XXVII; das lezte Blat

*) Auf einem andern Blat wird er Jacob Kirsner von Waldshut genennt, und auf der andern Seite des Bogens E. auch vor Baltas. Hiebmaiers oder Hubmayers Taufbüchl. gewarnt. Es hat aber solches eigentlich den Titel: Gespräch wider Zwinglins Taufbüchl. Nikolsburg 1526. Von Hubmayern habe ich im I. Bande p. 218—227. einige Nachricht gegeben.

Blat aber des 12ten Bogens ist leer. Das Papier hat einen Bären zum Zeichen.

Ich komme auf die zweite Schrift nemlich:

Zwen wunderseltzam sendbrieff, zweyer Widertauffer, an ire Rotten gen Augspurg gesandt.

Verantwurtung aller irrthum diser obgenanté brieff, durch Vrbanum Rhegium. in 4. 11¾ Bögen.

Von diesen beeden Briefen heisset es in der Vorrede: Dise zwen nachfolgend brieff hat man bey iren vorsteern, alhie zu Augspurg gefunden dadurch sie ire rotten haben in irrthum wöllen stercken, das nu der leser leichtlich diß büchli verstee, sol das die ordnung sein. Zum erst, wöllen wir alweg ain stuck auß dem sendbrieff des Widertauffers stellen, Zum andern darauff antworten auff alle artickel die irrig seind ꝛc. ꝛc.

Sehr andächtig hebt der Widertäufer also an: Gnad v. frid Gott vnsers himelisch. vaters, das fürbitt vnsers herrn Jesu Christi vnd sein verdienst, sey alzeit mit uns, Amen. Darauf handelt er von dem Nutzen der Sendung und des Verdienstes Christi ꝛc. ꝛc. Auf diesen Satz kommt sodann Urban Regius und auf diese Art wird der ganze Brief 8. Bögen hindurch behandelt und das widertäuferische System zergliedert. Da er aber nichts Historisches enthält: so werde ich bald damit fertig werden. Er ist

unterschrieben am andern tag Januarii im M D. XXVIII. hat aber noch einen Beschluß oder Anhang von etlichen Seiten und die Unterschrift: den 14. Januarii. V. D. Ewer mitbruder.

Mit dem Bogen Kij. fängt der andere Brief an, der schon deßwegen ungleich kürzer ist: weil er sich vornemlich nur mit der Lehre von der Taufe beschäftigt. Am Ende desselben lieset man: In grosser eyl zu Augspurg am Pfingstabent. M. D. XXVIII. Gedruckt zu Augspurg, durch Alexander Weyßenhorn bey S. Vrsula.

Die dritte Schrift, welche also überschrieben ist:

Ein sendbrieff Hans huthen etwa ains furnemen Vorsteers im widertauffer ordenn Verantwort durch Vrbanum Rhegium. Liß gar vnd darnach vrteyl. M. D. XXVIII. in 4. 4½ Bögen. *)

Die Vorrede zeiget, wie sorgfältig man sich vor irriger Lehre zu hüten habe und davon wird die Anwendung auf Hans Huth gemacht und gesagt: „— sein nam ist Hans Hut, ein student gewesen und Buchbinder,**) ich fragt yn, warumb er gen Augspurg were kom-

*) Es wird dieser Schrift auch gedacht in Herrn Prof. Wills Geschichte der Widertäuf. p. 78.

**) Manche machen ihn auch noch zum Buchhändler z. E. Hr von Falkenstein S. das vorgedachte Buch p. 79.

kommen, sein irthum allda zu predigen in winckeln, dieweil er nit beruft were? vnd man bedürfft sein hie nichts seitmal prediger weren, die Christum teglich verkündeten, er solte des seinen gewartet haben, da gab er mir antwort, Christus hette yn berufft, Ich fragt weyter, wie oder wa er ynn berufft hette, ob er Christum selbs gesehen oder gehört hette? Da sprach er, Ja ich hab ynn selbs gehört zu nacht hat er mir gerufft ich solle dahin ziechen und predigen ꝛc. „ Regius machte ihm auch folgenden Vorwurf: „Du hast dein weib vnd deine arme kindle on not vnd christenliche vrsach verlassen, die du soltest selbs aufferzogen haben in der forcht Gottes Ephe. 6. vnd mit deinen henden gearbait, so zeuhest im land vm̄, vnd predigest da man dein nichs bedarff, vn̄ lebst von frembden schwaiß an not ꝛc. Und gegen das Ende: Aber dieser Huth — belib im irrthum Gott wölle, daß er dem ewigen vrteyl entryn̄, das zeytlich hat er erlitten.*) Huths Brief selbst fängt eben so erbaulich an als die vorher beschriebene, nemlich: Allen gutherzigen in Christo, wünsch ich Hans huth die reine forcht götlicher weyßheit, zu anfang ains rechten Christlichen Lebens.

*) Gut wäre es, wenn Regius sich etwas bestimmter ausgedruckt hätte: so dörften wir uns nicht mit so verschiednen Erzählungen von dem Ende dieses Mannes behelfen. Man findet solche beysammen l. c. p. 85. 86. S. auch von Stetten I. Th. S. 306.

Darunter stehet Regii Antwort; die übrige Einrichtung ist wie bey den vorigen Briefen.

Wie sehr Huth für sich selbst sey eingenommen gewesen, und wie viel er sich vermessen habe, beweiset dieser Schluß seines Briefs: Ich bin aber hiemit vrbittig, allen menschen rechenschafft vnd Zeugknus von solchen zu geben, nach der gab vnnd maß, wie ich von Gott empfangen hab zur besserung, vnd fürnämlich zum preyß vnd eer vnsers vatters, dem sey Danck inn ewigkeyt, Amen. Wenn wir aber Regium dagegen hören; so kommt die Sache ganz anderst heraus. Wir haben, schreibt er, deins glaubens rechenschafft von dir begert, des kindertauffs halb, yetz am herbst 1527. Aber gar kayn grund bey dir gefunden, darauff man möge bawen, das wayßt Got, vnd habens vil redlicher verstendiger leut gehört, vil weniger hettest du künden rechenschafft geben diser artickel halb, die du so fleyssiglich verbirgst vnd wölte Gott du hettest alle Deyn yrrthum, denen von Augspurg verborgen. 2c.

Die ganze Schrift schliesset sich also: Augspurg. 22, des brachmonats: Anno D.M.XXVIII. (MDXXVIII.) *Psalmo* LVI. Auff Gott will ich hoffen, vnd nicht fürchten was solt mir flaysch thun? Getruckt zu Augspurg, durch Alexander Weyssenhorn bey S. Vrsula.

Wie

Wie ernstlich man sich gegen die Widertäufer zu Augspurg gesetzt habe, können diese beeden Schriften beweisen, die wenige Wochen auf einander folgten und wodurch Urb. Regius sich ein wahres Verdienst machte.

Die erste dieser Schriften führt Herr Hofr. Zapf in s. Annalib. typograph. nicht an, die 2te findet man daselbst pag. 91. doch nur mit dem Titel, wie er in *Hirschii* Millenar. II. n. 467. vorkommt; die dritte aber wird in der Recens. gedachter Annal. im Liter. Mus. II. B. 2 St. p. 292. ergänzungsweis angezeigt.

CXXIII.

Warhafftige Historj vnd bericht, welchergestalt weylandt der Durchleuchtig Hochgeborn Fürst vnd Herr, Herr Albrecht der Jünger Marggraff zu Brandenburgk ꝛc. ꝛc. aus diesem Jammerthal Christlich verschieden, vnd sein endt genommen habe, beschrieben durch Jacob Herbrandt, der Heil. Schrifft Doctorn, dieser Zeit zu Pfortzheim. Ohne Ort 1557. 4. 3½ Bögen. *)

Da dieser Fürst in seinem Leben viele Kriege geführt und grosse Feindschaften sich da-

*) Es haben zwar einige getadelt, daß ich mich auch mit Beschreibung kleiner Schriften von wenigen Bögen

dadurch zugezogen hatte: so fielen auch von dem Ende seines Lebens allerhand gehässige Urtheile. Einige liesen ihn geraden Wegs zur Hölle traben *); andere aber wenigstens in einer Art der Verzweiflung dahin sterben. Wir wollen aber hier einen Mann hören, der sein Ende mit angesehen hat, der als ein frommer christlicher Lehrer bekannt ist, und dessen Redlichkeit, meines Wissens, noch niemand bezweifelt hat. Er gab aber diese ohne Zweifel iezt seltene Schrift nicht aus eignem Antrieb heraus, sondern Pfalzgr. Friederich und Carl Mgf zu Baden verlangten einen glaubwürdigen Bericht, vermuthlich weil ihnen, als Anverwandten des verstorbenen Fürsten, die widrigen Urtheile davon nicht gleichgültig waren.

Eher

Bögen abgebe: allein nicht nur der Titel meiner Nachrichten berechtiget mich dazu: sondern ich habe mich auch schon darüber in der Vorrede des ersten Bandes erklärt und glaube, daß es eben so angenehm sey, eine Nachricht von kleinen Schriften zu lesen, von denen man oft fast gar nichts weiß, oft nur den Titel kennet, oft nur unsichere und magere Beschreibungen hat, als von grossen Werken, die von den Literatoren und Schöpfern seltener Bücher längst ausposaunt worden sind.

*) So hat man z. E. eine Satyre Hans Sachsens unter dem Titel: Marggr. Albrechts Himmelfahrt.

Eher er aber die lezten Stunden des Fürsten erzählt: so gibt uns Heerbrandt diese vorläufige Versicherung: „Damit aber niemand, wer der sey, etwan von wegen seiner F. G. zuuor vielfeltigen geübten Kriegshandelung hierin einigen zweiuel habe, mag ich es wol mit Gott bezeugen, das dem also, vnd nicht anders ist, denn im massen hie volgents von mir beschrieben, Sindt auch viel ehrlicher vnd guter vom Adel, wie sie am endt gemelt, darbey gewesen, welche solches gesehen, vnd kundtschafft geben werden.

Den 7. Jan. 1557. wurde D. Heerbrandt zu dem kranken Fürsten geruffen, ihn aus Gottes Wort zu trösten und zu vermahnen. Er erschien und fieng seinen Zuspruch mit dem Spruch an: Thut Busse und glaubet an das Evangelium, zergliederte solchen, vermahnte den Kranken zur Bereuung seiner Sünden und zur Gedult, welches der Fürst gern mit anhörte. Dabey waren seine 2. Medici D. Joh. Lang und Ge. Renz, sein Kanzler Chrp. Straß und der Commissarius Barthol. Hartung. Er bezeigte darauf ein Verlangen nach dem h. Abendmahl und ließ auser diesen anwesenden Personen noch herbeyruffen: Hn Carl Mgf. zu Baden, seinen Obersten Jac. von Oßburg, Friz von Thüngen und Joh. v. Altheim seinen Kämmerer und redete sie also an: „Ich weis wol das ich sterben mus, Darumb hab ich euch zusammen beruffen lassen, das jr mir vor Gott am Jüngsten

tage, vnnd auch hie vor aller Welt zeugnis gebet, das, wiewol ich hoch vnd schwerlich von vielen beleidiget, vnd von meinem Land vnd leuten vertrieben bin, dennoch von hertzen verzeihe vnd vergebe, Allen denen, so mich je beleidiget haben, vnd sonderlich denen, so auffs heftigst wider mich gehandelt, auff die gnad Gottes, das mir Gott auch alle meine Sünd verzeihe vnd vergebe. Denn heut wil ich sterben, wie ein Deudscher veriagter Fürst, vnd ein frommer Christ, das von Gott zu erlangen, sprechet mit mir, vnd für mich, ein Vater vnser. „ Er sagte sodann eine ganz kurze Beicht her, empfieng darauf das h. Abendmahl und bat Heerbrandten da zu bleiben und das Ende abzuwarten, dem Hn Marggrafen von Baden empfahl er seine Schwester und sagte: ich als ein veriagter Fürst kan nicht viel Testament machen. Heerbrandt brachte die Nacht bey ihm zu, die vor Mitternacht ganz erträglich war, gegen den Morgen aber um 5. Uhr verfiel er in eine Ohnmacht, erholte sich aber bald wieder. Heerbrandt hielte ihm allerhand Trostsprüche vor und legte sie aus, als: Luc. XVIIII. 10. 1. Tim. I. 15. 1. Joh. II. 1. Röm. VIII. 31. 32. Joh. X. 3. und fragte den Fürsten: ob er auch alles dieses vom Herzen glaube? Darauf er lateinisch antwortete: Non aliter, und sich besonders an den beeden Sprüchen Joh. V. 24. und Joh. XI. 25. 26. vergnügte. Er wurde zusehends schwächer, schlug die Hände

zweimal auf einander zusammen, schloß sie in einander und sprach: Herr Jesu! Er starb im Sessel sitzend ganz sanft. Bey seinem Ende, welches den 8ten Jan. 1557. erfolgte,*) waren die vorhin genennte Personen und noch: des Fürsten Hofmeister Melch. von Schaumburg, Batt von Rieppur, Haushofmeister und Ruprecht von Remlingen, nebst etlichen Edelknaben und dem Barbirer, der ihm das Geschwür unten auf dem Rücken, als die Ursache seines Todes, täglich verbinden muste. Den Sonntag darauf nemlich d. 10. Jan. wurde er unter einer Procession von fürstl. adelichen und bürgerl. Personen in die St. Michaels Kirche zu Pforzheim begraben und ihm folgendes Epitaphium gesetzet, das ich mit anfüge; ob man es gleich in *Pantaleonis* prosopograph. heroum Germ. Vol. III. p. 380. wiewohl sehr verstümmelt, antrifft.

Hie ligt begraben der Durchleuchtig Hochgeborn Fürst, Herr Albrecht der Jünger, Marggraff zu Brandenburg, in Preussen, zu Stetin, Pomern, der Cassuben, vnd Ratibarn Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, vnd Fürst zu Rügen, Der Deudsch streitbare berümbt Heldt, der vmb die freiheit Deudscher Nation manlich gestritten, vnd darüber sein Landt vnd

 Leut,

*) Wenn es also in Sebast. Schärtlins Leben S. 250. den 9. Jan. heisset: so ist dieses Versehen desselben hieraus zu verbessern.

Leut, auch all sein vermögen leibs vnd guts gewagt, Ist nach Christi geburt im tausent fünffhundert vnd zwey vnd zwentzigsten Jar geborn, von Marggraff Casimiro zu Brandenburgk, vnd Fraw Susanna geborne Hertzogin zu Bayern, Hat nach absterben seines Vaters in der Marggraffschafft des Burggraffthumbs zu Nürnbergk, angefangen zu regieren im ein vnd viertzigsten Jar, vnd Hoff gehalten zu Blassenburgk auff dem gebirg, auch regiert bis auff das siben vnd fünfftzigst Jar, da er auff Freitag Trium Regum, den achten tag Januarij, berürts sieben vnd fünfftzigsten Jars zu Pfortzheim, bey seiner Fürstlichen Gnaden Schwager, Marggraf Carln zu Baden, vnd seiner Fürstlichen Gnaden Schwester Fraw Kunigund, gebornen Marggrauin zu Brandenburgk seliglich vnd Christlich verstorben. Gott verleihe Im vnd allen Christen eine fröliche vrstendt, Amen.

CXXIV.

Annalium de uita et rebus gestis illustrissimi principis *Friderici* II. Electoris Palatini, Libri XIV. Authore *Huberto Thoma Leodio* Eiusdem Consiliario, diu multumque desiderati et iam primum in lucem emissi. Inueniet in hac historia lector mira multa, et quae non tantum delecta-

lectare, sed et erudire ac instruere possint. Addidimus plerorumque Regum et principum quorum inprimis mentio in hoc opere fit, Icones tabulis aeneis expressas: Prostat Francofurti. In Officina Ioh. Ammonii 1624. 4. 1. Alph. 18½ Bög.

Dieses ist der Titel eines merkwürdigen und nach Anzeige der Bauerisch. Biblioth. libr. rar. seltenen Buchs, dessen Herausgeber sich nicht genennt hat. Der Verfasser war schon 1555. damit fertig und überreichte es seinem Herrn mit folgender Dedication:

Illustrissimo principi Friderico II. Com. Palat. cet.

En Te ipsum ad Te Illustrissime Princeps. Nisi hunc ipsum diuturniorem et uiuaciorem illo ariolari uelis quod loquetur, peregrinabitur, uariaque tractabit, quum tu serus in Elysios campos raptus, pacifice et tranquille deges, et forsan haec ipse laetus legi audies et contemplaberis.*) Sed missis

*) Ich bin nicht so glücklich, dieser Periode einen gesunden Verstand abzugewinnen und überhaupt gegen den richtigen Abdruck derselben mißtrauisch, wie ich noch durch ein Beyspiel zeigen werde. Hartm. Myricianus Salinator, dem wir eine deutsche Uebersetzung dieses Buchs zu danken

ſis ambagibus, do ad Te hiſtoriam Tuam, h. e. uitae tuae ſeriem in annales digeſtam, de qua Tuum et aliorum eſto iudicium, ut uel ſupereſſe ſinas, uel in totum tollas et igni mandes. *) Quod ſi meum requiras, non poſſum mihi non Suffenus eſſe. Magno mihi conſtat labore, et affirmare poſſum, a tempore natiuitatis tuae nihil praetermiſiſſe, quod ad boni principis inſtitutionem attinet. **) Et Tu ſedulo operam dediſti, ut is

ken haben, mag es auch geweſen seyn: weil er diese Dedicat. unübersetzt gelaſſen hat; da er doch die darauf folgende Vorrede deutsch mittheilet.

*) Es iſt eine Frage: ob Pfalzgr. Friederich diese Geschichte ganz geleſen hat: denn im Jahr 1556. den 26. Febr. ſtarb er, 1555. aber hatte ſie der Verfaſſer erſt vollendet. Hat er ſie aber geleſen: ſo würde er den Druck derſelben ſchwerlich gestattet oder wenigſtens Stellen, wo die Offenherzigkeit faſt zu weit getrieben iſt, ausgemerzt haben, z. E. daß er durch prächtigem Aufwand viel Geld verſplittert, ſein Land in Schulden geſtecket, ſeinen Räthen zu viel getrauet ꝛc. ꝛc.

**) Aus dieſer Stelle ſollte man glauben, der Verfaſſer ſey Pfalzgr. Friederichs Lehrmeiſter geweſen: allein keineswegs. Denn 1) ſagt er p. 21. wo von einem paedagogo die Rede iſt, kein Wort

is euaderes exemplarque aliis fores, qui Te imitarentur. Ad haec repetii ab initio Tuam Tuorumque originem, ut os obstruerem, qui Palatinorum supra quadringentos annos nihil fuisse asseruerunt. Praeterea inuenies nostri temporis bonam historiae partem compendio tractatam. Accipe igitur, Illustrissime Princeps, quodcunque est munusculi et me Tuum humilimum Theseum commendatum habe. Heydelbergae.

Eiusdem Serenitatis

humilimus Secretarius

Hubertus Thomas Leodius.

Daraus siehet man, was in dieser Lebensbeschreibung zu finden sey. Es gibt aber auch solches die Vorrede eines Ungenannten noch ferner zu erkennen. In dieser heisset es: Marqu. Freher habe in seinen Originibus Palatinis einige Auszüge daraus gegeben, das MS. derselben sey vor Abführung der vortreflichen Heidelbergischen Biblioth. noch gerettet wor-

Wort davon: sondern tadelt vielmehr die finstere und mürrische Art der Unterweisung dieses Fürsten, als worüber er selbst nach der Hand Klage geführt habe. 2) war, wie pag. 292. zu sehen ist, Leodius 13. Jahre iünger, als Pfalzgr. Friedrich. Vielleicht hieß es im Original statt praetermisisse *praetermissum esse*: so käme ein anderer Verstand heraus.

worden, der Verfasser sey unser deutscher Cominäus, dessen Wahrheit und Aufrichtigkeit nicht bezweifelt werden könne; ob er sich gleich um äuserlichen Schmuck der Schreibart nicht allezeit ängstlich bemüht habe 2c. 2c.

Ich komme nun auf das Buch selbst und werde daraus kurze, doch in etwas zusammenhängende Auszüge mittheilen; vornemlich solche, die entweder den Charakter dieses Herrn entwerfen; oder vor andern merkwürdig sind. Sein Leben ist zwar überhaupt so reich an Begebenheiten, daß eine Auswahl schwer fällt: denn wenn ein Leser nur allein bey seinen weitläufigen Reisen stehen bleiben wollte: so würde er schon Unterhaltung genug finden.

Lib. I. *De Palatinorum origine.*

Nach vorausgesetzter Erklärung, was *palatium* und *comes Palatinus* bedeute, und daß schon vor *Caroli M.* Zeiten an dem Hofe der fränkisch. Könige dergleichen gewesen seyen, wird angenommen, daß *Roland* der erste Pfalzgraf, am Rhein aber schon vor ihm ein gewisser *Cancor* comes Rhenensis pagi gewesen sey. Es wird dabey allerhand aus der Geschichte Carls des Grossen mit eingemengt und noch einiger alten Pfalzgrafen; doch ohne genealogische Ordnung, gedacht, gelegenheitlich 4. an der Eifel ausgegrabene Steinschriften und ein anderes schönes in Kupfer gestochenes Monument mitgetheilt, von dem Pfälzischen Reichs-Vicariat, der Erzwürde, der Stiftung der Universität Heidelberg 1348.

und

und d. g. allerhand mit eingestreut, welches alles ich aber meinen Gegenstand nicht seyn lasse: sondern nur bey dem, was den Helden dieser Geschichte selbst angehet, stehen bleiben und gleichzeitige andere Begebenheiten nur sparsam berühren will.

Mit der Geburt desselben fängt sich das zweite Buch an und gehet bis 1508. Diese erfolgte auf dem Schlosse Winzingen *) d. 9. Dec. 1483. Seine Eltern waren: Philipp Churf. von der Pfalz und Margareta, eine Schwester Herzog Georgs in Baiern. In seiner Kindheit ließ er schon ein edles Gemüth blicken, lernte lieber durch leutseelige Begegnung, als durch Strenge, hatte aber das Unglück, einen Lehrmeister zu bekommen, der ihm die Wissenschaften fast verleidete; so daß er es auch nur zu einer mittelmässigen Kenntnis der lat. Sprache brachte, die Gelehrten aber doch liebte und gern mit ihnen umgieng. Er gelangte zu einer vorzüglichen Leibesstärke, wurde ein sehr geschickter Reuter und legte davon mehrmals rühmliche Proben ab.

In seinem 18ten Jahr wurde er, in Begleitung zweyer Edelleute, zu Philipp, den Sohn Kaiser Maximilians I. und nachherigen König in Spanien **) geschickt, reisete mit ihm nach Frank-

*) am Speier-Fluß, wohin die schwangere Churfürstin sich wegen der Pest gewendet hatte.

**) Dieser vermählte sich 1496. mit Iohanna, einer Tochter Ferdinandi Catholici, der nachherigen Mutter Caroli V. und Ferdinandi I.

Frankreich zu König Ludwig XI. und sodann nach Spanien. Zu Toledo wartete der alte König Ferdinand und seine Gemahlin mit grosser Begierde auf ihre Tochter und ihren Eidam, welche überall mit Feyerlichkeiten empfangen wurden, bey derer Beschreibung aber ich mich nicht verweile. Nach einiger Zeit verlies Philippus und mit ihm Pfalzgraf Friederich Spanien wieder und richteten ihren Ruckweg zuerst zu den König in Frankreich. Da aber Philippus Austriacus krank wurde und Friederich nicht so häufig um ihn seyn durfte, wartete er öfters der Königin in Frankreich auf. Er traf daselbst seinen ältern Bruder Ludwig an, den man theils wegen der Sprache, theils wegen der feinern Lebensart an den französischen Hof gesandt hatte. Derselbe war aber so schüchtern, daß er sich lang nicht getraute, bey Hofe zu erscheinen, bis ihn endlich der iüngere Bruder etwas beherzt machte, der Königin vorstellte und das Wort führte. Nach der Wiedergenesung setzte Philipp die Reise fort, besuchte seinen Herrn Vatter zu Inspruck, verweilte sich etwas am Würtenbergisch. und Pfälzischen Hofe, gieng sodann wieder in die Niederlande, wohin ihm Friederich, nachdem er sich nur wenige Tage bey seinem Herrn Vatter dem Churfürsten zu Heidelberg verweilt hatte, nachfolgte und an dessen Hofe 4. Jahre zubrachte.

Bisher hatte er gleichsam sorgenfrey gelebet: aber nun öfneten sich Aussichten, dabey er Thätigkeit und Wirksamkeit seines muntern Geistes beweisen konnte. Die Kriegsunruhen, so nach dem Tode seines Bruders Herz. Ruprechts in Baiern ausbrachen, und die Vormundschaft über dessen minderiährige Kinder ꝛc. erforderten seine Gegenwart allda. Doch wurden iene durch K. Maximil. I. wieder beygelegt, welches man aus den Geschichtbüchern und aus *Richardi Bartholini* poetischer Beschreibung dieses Kriegs *) umständlich ersehen kann. Als Philippus Austriacus den Herzog Carl von Geldern bekriegte und Arnheim belagerte, machte Pfalzgr. Friederich Anstalten ihm beyzustehen, die Sache aber wurde zeitlich abgethan. Da nachher Maximil. I. 1507. die Venetianer mit Krieg überzog, trug er Friederich das Commando über eine beträchtliche Anzahl Reuter auf und hatte Ursache, mit seinem tapfern Verhalten zufrieden zu seyn.

(III. Buch von 1508 – 1516.) Im Jahr 1508. starb Churfürst Philipp und sein älterer Sohn Ludwig folgte ihm in der Regierung, von Pfalzgr. Friederich aber lesen wir bis 1512. nichts Merkwürdiges. In diesem

*) Sie hat den Titel: Riccard. *Bartholini* de bello Norico Austriados libb. XII. Arg. 1516. 4. und ist auch in *Reuberi* scriptorib. rer. Germ. zu finden.

Jahr war er mit Kais. Maximil. I. auf dem Reichstag zu Cölln und Trier: als aber England sich zu einen Krieg wider Frankreich rüstete: so suchte ihn Maximil. I. zu bereden, daß er in englische Kriegsdienste gehen mögte, welches er anfangs verbat, endlich aber mit einer Anzahl auserlesener Reuter sich in das Englische Lager begab. Der König in England machte bald Frieden, beschenkte die, so ihm Dienste geleistet hatten, sehr ansehnlich, Friederich aber wurde damals vergessen und erst lang hernach überschickte ihm der König durch den Verfasser dieser Geschichte einen kostbaren goldnen Becher, den selbiger aber 1548. auf dem Reichstag zu Augspurg wieder an Granvelle Carls V. Rath verschenkte. Seinem Bruder Georg verschaffte er durch seine Verwendung bey K. Maximil. I. das Bißthum Speyer.

Nun finden wir den Pfalzgrafen auf einmal in den Niederlanden, so daß, wie auch Salinator, der Uebersetzer dieser Geschichte, vermuthet, hier wohl etwas fehlen mag. Daselbst machte er sich um den minderiährigen Erzherzog Carl, K. Philipps Sohn, und dessen Erziehung sehr verdient und wurde von Maximil. I. zu dessen Curator bestellt. Carl hatte eine liebenswürdige Schwester Eleonora, welcher Friederich so wohl gefiel, daß es unter diesen beyden Personen zu einem Liebesverständnis, Briefwechsel und vertrauten Umgang kam, woran auch ihre Schwester

Isabella, die damalige Königin in Dännemark, gar kein Misfallen hatte. Allein ein Paar Minister, die ihm nicht günstig waren, suchten alles rückgängig zu machen, Friederich bey dem Erzherzog Carl zu verleumden und ihn, wenn es nach ihren Absichten gegangen wäre, in Gefängnis und Leib- und Lebensgefahr zu bringen. Kurz, der Ausgang war dieser. Carl gieng nach Spanien, trat die königl. Regierung an, Eleonora wurde mit dem alten König in Portugall vermählt, dessen Macht, Reichthum und prächtiger Hofstaat, was ihm an persönlicher Empfehlung abgieng, ersetzen muste. *)

(IV. Buch von 1516—1519.) Pfalzgr. Friederich hielte sich darauf einige Zeit am Hofe seines Bruders Ludwigs, des neuen Churfürsten, zu Heidelberg auf, der mit ihm eine Ländertheilung eingehen wollte, die aber doch unterblieb. Er gieng darauf in die Oberpfalz und erwählte Amberg zu seinem Aufenthalt. Als Maximil. I. 1518. einen Reichstag anstellte, Churf. Ludwig aber solchen aus einem alten Groll, nicht selbst besuchen wollte, trug er seinem Bruder dem Pfalzgrafen auf, an seiner statt dahin zu gehen, der auch von dem Kaiser Maximil. sehr gnädig empfangen wur-

*) Leodius porträtirt ihn also: Est autem senex, gibbosus, distortis cruribus, et pene monstro similis. Ein wahrer Antipode von dem schönen Friederich!

wurde. Weil es aber dem Kaiser nicht blos um die Bewilligung einer Hülfe zum Türkenkrieg, sondern auch darum zu thun war, die Churfürsten vorzubereiten, daß sie nach seinem Absterben die Wahl eines neuen Kaisers auf seinen Enkel den Erzherzog Carl richten mögten, so ließ er nicht nach, biß auch Churf. Ludwig persönlich erschien, und Friederich übernahm das Geschäft ihn selbst abzuholen und nach Augsburg zu bringen. Maximilian stellte ihm darauf vor, daß sie alles, was ehehin vorgefallen z. E. den Krieg wider seinen Vatter Churf. Philipp vergessen auch künftig allezeit in dem besten Vernehmen leben wollten und zu einem Beweiß seiner wahren Zuneigung beschenkte er den Churf. Ludwig für sich und seine Nachfolger mit dem güldnen Zoll, dem Pfalzgrafen aber verhieß er eine jährl. Pension von 5000 fl.

(V. B. von 1519 — 1522.) Ohne mich mit Nebenbegebenheiten aufzuhalten z. E. daß der Herzog von Würtenberg die Stadt Reutlingen eingenommen, daß Carl, Maximilians Enkel, durch die klugen und eifrigen Anstalten Friederichs die kaiserl. Würde erhalten habe 2c. 2c. *) verweile ich mich nur bey demienigen,

*) Leodius sagt davon p. 76. Mutata ueste oppidum (Francofurtum) intrat, et clanculum fratrem atque electores adit, suadet, monet, orat, promittit, nihil non facit, donec impetrat, ut Carolus eligeretur cet.

nigen, was den Pfalzgrafen angehet. Dieser wurde dazu auserſehen, Carln eine ſo gute Zeitung nach Spanien zu überbringen und bekam zu dieſer Reiſe 24000 Goldgulden. Es iſt leicht zu erachten, daß er eine angenehme Erſcheinung daſelbſt geweſen ſey. Carl wurde 1520. zu Aachen gekrönt und hielte bald darauf einen Reichstag zu Worms, dem auch Pfalzgraf Friederich beywohnte und mit im Fürſtenrath ſaß. Darüber wurde der Churf. zu Mainz, und Mgf Albrecht zu Brandenburg eiferſüchtig und ſuchten ihn als die Urſache des langſamen Fortgangs der Reichstagsgeſchäfte anzugeben, wogegen er ſich ſtandhaft vertheidigte und bey dem Kaiſer in ſeinem vorigen Anſehen erhielte. Doch ſchlug ſeine Hoffnung, Vice-Re in Neapel zu werden, die ihm ein gewiſſer Herr von Schiffern, der bey K. Carln alles vermogte, gemacht hatte, nach der Hand fehl. Dagegen wurde ihm die Ehre angethan, daß er mit Ferdinand, K. Carls Bruder, in Abweſenheit des Kaiſers dem kaiſerl. Regiment vorſtehen und von Don Raimund von Cordonna, der Vice-Re zu Neapel wurde, 40000 fl. erhalten ſollte, die aber ziemlich hart herausgiengen. Friederich begab ſich zu dem Ende nach Nürnberg, wo damals das kaiſerl. Regiment ſeinen ordentlichen Sitz hatte und lies es ſich in dieſer Stadt wohl ſeyn. *)

*) Leodius ſchreibt mit ſeiner ſeltnen Offenherzigkeit p. 81. alſo davon: Etſi enim vrbs ea nulla re

Um das neue Jahr 1522. kam auch Churf. Ludwig nach Nürnberg, der damals ein Wittwer war, brachte 3. Monate daselbst zu und ließ sich ebenfalls mit Pracht und Aufwand sehen. Eleonora, die dem König in Portugall vermählt gewesen war, hatte indessen ihren Gemahl auch verlohren: daher wachte bey Pfalzgr. Friederich die alte Liebe wieder auf und Leodius *) mußte ein Schreiben

re indigeat, quia tamen in sterili solo et arenoso aedificata est, à longe afferuntur oblectamenta palati, et magno precio venduntur: et quo cariora eo gratiora acceptioraque. In his comparandis nulli pecuniae parcebat *Fridericus*, liberalior semper, quam eius ferrent opes. Vnde multum aeris alieni mox contrahere coepit, quod facile a ciuibus, vsuris deditis, obtinebat, datis fidei iussoribus et prouentibus suarum ditionum oppignoratis. Ad hoc malum accessit, ut, dum se amari gaudet extra', vt putabat, omne telum, repente Cupidinis iaculo vulneratur, et amore elegantissimae cuiusdam puellae corripitur, quae quanti illi constiterit, priusquam potiretur illius, dies et noctes conuiuando, elargiendo, donando, nunc haec, nunc illa, vix equidem dixerim.

*) Pfalzgr. Friederich suchte einen Secretär, der der französ. Sprache mächtig wäre, darauf schlug ihm *Tetanius Frisius* des K. Kammerger. Assessor, den

ben an sie aufsetzen, welches aber keine Würkung that. Eleonora war nun einmal gewohnt, Königin zu heissen und also wählte

den Verfasser vor, der damals als Kanzleyschreiber in Churf. Ludwigs Diensten stund und zu Heidelberg lebte. Da Jöcher nicht viel von ihm hat: so will ich, was er hier von sich selbst sagt, abschreiben: — Propero Norimbergam summa et intempesta hyeme, relicta in puerperio vxore inter ignotos, nisi quantum vicinia duobus annis ei conciliauerat notitiae, cum puellula vix dum duodecim annorum; Enixa autem tum erat filiam Annam Camillam secundo genitam. Habebat et filium Adrianum Pallantem, puerum anniculum, cuius gressus sustentabat auia materna anus viribus destituta; in paruis aediculis in eo viculo Heydelbergae, qui a Lyris appellatur, tenui supellectile, vt tunc temporis erant opes meae, sed munda et laetiore quam in praesentiarum. Reliqui autem tantum pecuniae, vt vix esset, qua hae meae copiae, donec redirem, alerentur. Discessi itaque ob haec tristis quidem, sed laetus vocantibus fatis, quae me ab eo tempore variis laboribus, curis et aerumnis exagitarunt.

Von diesen laboribus, curis et aerumnis kommt auch wirklich in der Folge genug vor, so daß sich ein ziemlich zusammenhängendes eignes Leben des Verfassers aus diesen Annalibus herausziehen

sie lieber Franciscum, König in Frankreich (den Carl V. bey Pavia gefangen genommen hatte) zum zweiten Gemahl, eine Vermählung, wobey so, wie bey der vorigen, Staatsursachen mit zum Grunde lagen.

(VI. B. von 1522 – 1526.) Ich übergehe, was von Franz von Sickingen hier gesagt wird. Pfalzgr. Friederich legte noch im J. 1522. die kaiserl. Statthalters Stelle nieder, weil die Besoldung ausblieb, brachte einige Zeit zu Neumark in der obern Pfalz zu und besuchte 1524. den Reichstag zu Nürnberg, als Vormund der unmündigen Herzoge in Baiern. Als Churf. Ludwig zu Heidelberg ein prächtiges Armbrustschiessen anstellte, kam auch Pfalzgr. Philipp, Bischoff zu Freysingen dahin, nicht sowohl aus Lust, als vielmehr die Pfalzgrafen in Ansehung der Folge im Churfürstenthum mit einander zu vergleichen, damit sich nach Ludwigs Tod zwischen ihnen kein Streit erheben mögte. Im

ben liesse. Ich wollte wünschen, daß der um die Pfälzische Geschichte überaus verdiente und gelehrte Herr Rect. Andreä zu Heidelberg, mein sehr schätzbarer Freund, solches einmal den Gegenstand eines Programms seyn liesse. Er würde dadurch die Liebhaber der Gelehrtengeschichte zu eben den Dank verpflichten, welchen ihm die Freunde der politischen für so manche schöne historische Abhandlung bereits schuldig sind.

Im J. 1525. zog Pfalzgr. Friederich wider die aufrührischen Bauern im Stift Eichstädt zu Feld und stellte die Ruhe daselbst wieder her. Im J. 1526. nahm er abermals eine Reise nach Spanien vor, welche nur gar zu umständlich beschrieben wird. Denn wer sollte wohl in diesem Buch suchen, wie die Könige von Frankreich die Kröpfe heilen, wo in Spanien Farrenkraut wachse, worinn sich Plinius in Ansehung desselben geirrt habe ꝛc. doch findet man auch artige und unterhaltende Ausschweifungen mit darunter.

(VII. B. von 1526—1530.) Die Spanische Reise wird weiter beschrieben. Nach Endigung derselben kehrte Pfalzgr. Friederich über Heidelberg nach Neumark zurück. Im J. 1528. wurde er Präsident des Reichstags zu Speyer und lies sich bewegen, den Posten eines General-Obristen des Reichs zum Türkenkrieg zu übernehmen. *) Nachdem

 er

*) Der Verfasser wurde zu K. Carl den V. nach Italien abgefertigt, daß er um dessen Schwester Maria, verwittibte Königin in Ungarn, für seinen Principal werben sollte, hatte aber Befehl, daß er zuvor zu Augsburg bey Ant. Fugger sich Raths erholen sollte, wie seine Reise am sichersten anzustellen sey. Dieser rieth ihm, sich für einen Kaufmann auszugeben, durch welche Vorsicht er auch bey dem Kaiser glücklich ankam. Die Beschreibung seiner Reise von pag. 132

er sich reisfertig gemacht hatte, setzte er sich mit seinen Brüdern Heinrich, Bischoff zu Utrecht, Johann Bischoff zu Regensburg und Herz. Wolfgang, zu Regensburg auf die Donau, kam den 3ten Tag zu Linz an, wo eben König Ferdinand war, der ihn mit grossen Freuden empfieng und mit 2 kostbaren prächtig staffirten Pferden beschenkte. Eher sie aber Wien erreichten, war solches von dem türkischen Kaiser Solymann schon belagert.*) Friederich blieb also mit seinen Leuten in den 3. Städten Krembs, Stein und Mauten, legte aber die Hände nicht in den Schoß, sondern unternahm allerhand zum Besten der belagerten Stadt, bis endlich die Türken die Belagerung, von welcher man hier sehr gute Nachrichten findet, wieder aufhuben, worauf Friederich sich wieder nach Haus begab. Währender Zeit suchte Leodius seinen Auftrag an K. Carl V. auf das beste auszurichten und die Sache schien einen gewünschten Fortgang zu gewinnen: zumal da im J. 1530. Friederich selbst nach Italien geschickt wurde, den

132—145. lieset man mit Vergnügen, zum Abschreiben aber ist sie zu weitläufig.

*) Pag. 133. stehet, daß die Venetianer dem türkisch. Kaiser zur Belagerung Wien 4000. M. zugesandt hätten, welches sich aber wohl schwerlich aus andern Geschichtbüchern wird erweisen lassen, wie auch Salinator in s. Uebersetzung p. 217. anmerket.

den Kaiser zu ersuchen, daß er zum Besten des Reichs nach Deutschland kommen mögte. Was ihm der Kaiser für Vertröstungen gethan hat und wie endlich durch Hofintriquen diese Heyrathsangelegenheit hintertrieben wurde, findet man von p. 141. und verdienet gelesen zu werden. Der Kaiser machte ihn darauf eine andere Hoffnung. Der Herzog zu Montferrat war unverehligt gestorben und hatte 2. Schwestern verlassen, sein Marggrafthum aber von 70000 Ducaten Einkünfte war dem Kaiser heimgefallen. Dieses versprach er dem Pfalzgrafen zuzuwenden und sollte er die älteste Schwester dazu heyrathen. Da aber diese, vielleicht durch Vergiftung, ihrem Bruder ins Reich der Toden bald nachfolgte: so war zwar die iüngste noch übrig; allein da sich der Herzog von Mantua zum Freyer angab, dem Kaiser, 100000 Kronen für die Belehnung zahlte und für Granvella auch 20000 Ducaten zu verdienen waren: so fiel Pfalzgraf Friederich nicht nur hier durch, sondern es glückte ihm auch eben so wenig, in einigen folgenden ähnlichen Fällen. Damit er aber gewissermassen zufrieden gestellt wurde, ließ er ihm wegen geleisteter Dienste 30000 fl. auszahlen und wieß ihm noch 70000 fl. auf 6. oder 7. Fristen an.

(VIII. B. von Jan. 1531. bis in den Herbst 1532.) Als Ferdinand zu Cölln zum Römischen König gekrönt wurde, war Pfalzgraf Friederich bey ihm, gieng darauf wieder

nach

nach Neumark und wegen eines Anfalls von Steinschmerzen ins Wildbad. Bald darauf unternahm man einen Zug wider die Türken und Pfalzgr. Friederich bekleidete wieder die Stelle eines General-Obersten. Was er für tapfere Thaten verrichtet und wie mancher beherzter Deutsche *) sich unter seiner Anführung hervorgethan habe, wird von p. 156 173. nach der Länge erzählt.

(IX B. von 1532 1534.) Noch vor dem Türkenzug war abermahls eine Vermählung des Pfalzgrafen mit des Herz. von Guise Tochter in Vorschlag gebracht worden, die aber weder dessen Bruder dem Churfürsten, noch den Pfälzischen Räthen gefiele. Jener wollte daher nicht gestatten, daß Leodius und D. Hartmann, der Kanzler, dieser Angelegenheit wegen nach Frankreich gehen sollten, und Leodius muste sein Pferd und seinen Diener wieder hergeben. Er ließ sich aber nicht irre machen; sondern miethete ein Pferd, reisete zu den Pfalzgrafen nach Oesterreich und traf ihn in einem schlechten Bauerhause zu Stockerau krank an. Als er ihm die Lage der Sachen beschrieben hatte, seufzte der Pfalzgraf und sprach: *O Heidelberga, Heidelberga, quando tandem sapere disces? quando cordatos uiros habebis, qui sponte sese toties offerentem fortunam recipere non reformidabunt?* Kaum war seine Gesundheit wieder hergestellt; so reisete er mit dem

Ver-

Verfasser aus Oesterreich ab, gieng durch Böhmen nach Neumark und sodann nach Heidelberg. Der Churfürst ließ sich endlich gefallen, daß D. Hartmann und Leodius als Gesandte an den französ. Hof gehen sollten, verbot ihnen aber, von ihm selbst nicht ein Wort zu gedenken. Die Heyrathstractaten fiengen sich an: zerschlugen sich aber, unter allerhand kahlen Ausflüchten, bald wieder und der Herzog von Guise vermählte seine Tochter an einen alten reichen Herzog von Longaville. Der König in Frankreich lies sich darauf gegen die Gesandten vernehmen, daß er dem Pfalzgrafen seiner Schwester Tochter Isabella zu erwerben bemüht seyn wolle, welches aber die Gesandten, die keine weitere Vollmacht hatten, blos ad referendum annahmen und vom König ieder mit einer Gnadenkette 250. Kronen wehrt beschenkt wurden. Bald darauf wurde der Verfasser nach England geschickt, vom König gnädig empfangen, bey seiner Abreise reichlich beschenkt und ihm für den Pfalzgrafen ein goldner Becher mitgegeben, dessen schon oben gedacht worden ist. Er machte die Rückreise über Frankreich, hatte grosse Gefahr anf dem Meer auszustehen; die abgezielte Vermählung aber des Pfalzgrafen mit Isabella verwandelte sich zu grossem Misfallen des Königs in Frankreich, in ein Nichts und sie wählte einen Herrn von Rohan zu ihrem Gemahl. Der König brachte darauf eine Tochter

Tochter des Herzogs von Vendome für den Pfalzgrafen in Vorschlag; es war aber einmal im Rath des Schicksals beschlossen, daß Friederich sein Glück in Frankreich nicht machen sollte.

(X. B. von 1534 und 1535.) Indessen fieng Pfalzgr. Friederich an gegen den K. Carl V. einige Abneigung zu äusern, welches der Römische König Ferdinand erfuhr und ihn durch die Vorstellung, daß der Kaiser sein sehr gnädiger Herr sey, zu beruhigen suchte; ia sogar ihm die süsse Hoffnung machte, daß er, nach der damaligen Lage der Sachen in Dännemark, durch eine Vermählung mit des unglücklichen König Christierns ältesten Tochter, die bey der Königin Maria in Spanien auferzogen wurde, die königl. Würde in Dännemark leicht erlangen könne, zumal da Christierns Vatters Bruder Friederich mit Tode abgegangen sey. Er sandte auch, auf Zureden Ferdinands, D. Wolfg. von Thurn und den Verfasser als Gesandte nach Dännemark: es wurde aber Herzog Christian von Holstein König, obgleich der mehreste Adel sich dawider setzte. Den 5. Nov. 1534. muste Leodius wieder nach Spanien aufbrechen, kam in Ansehung der vorgedachten Vermählung mit guter Botschaft zurück, wodurch Friederich veranlasset wurde, im J. 1535. selbst nach Spanien zu reisen, allwo bey dem Kaiser alles gar zu Stande kam. Er gieng durch Frankreich zurück, wurde von dem König

nig mit 6000 Kronen beschenkt und zugleich gewarnt, sich vor Thomas Rosenberger, dem Friederich das Schloß Boxsberg weggenommen hatte, und der sich auf dem Schlosse zu Sedan aufhielte, in Acht zu nehmen. Es begegnete ihnen aber nichts Widriges, sondern sie langten bey der Königin Maria und Dorothea, der ältern Tochter Königs Christierns, Friederichs Braut, glücklich an und im Sept. 1535. wurde die Vermählung vollzogen, das Beylager aber zu Heidelberg gehalten. Wenn der Königin Maria und des Verfassers Rath gegolten und Friederich sich sofort nach Dännemark gewendet hätte: so wäre vielleicht eben damals der beste Zeitpunct gewesen, selbiges zu erobern: weil dessen Verfassung äuserst schlecht beschaffen, der Graf von Oldenburg aber, der es fast ganz eingenommen hatte, erbötig war, solches der Braut Friederichs zu übergeben. Allein der Kanzler des Pfalzgrafens rieth das Gegentheil, wurde dem Verfasser gehässig und suchte es bey dem Pfalzgrafen dahin zu bringen, daß er einen andern Secretär annehmen sollte.

(XI. B. von 1535—1539.) Weil die Königin Maria dem Pfalzgrafen noch immer in den Ohren lag, das Geschäft wegen der Dänischen Krone nicht liegen zu lassen: so muste Leodius abermals nach Italien reisen, dem Kaiser die Sache vorzustellen. Er traf ihn zu Neapel an und bekam ein Schreiben an die

die Königin Maria mit, des Inhalts, sie sollte in seinem Namen Gesandten an den Herzog zu Holstein, den Gr. von Oldenburg und Herzog Albrecht zu Magdeburg und an die Dänischen Reichsstände abfertigen und ienen vortragen lassen, daß sie Dännemark räumen, diesen aber, daß sie den Pfalzgrafen zum König annehmen mögten. Leodius war also kaum den 31. Dec. 1535. zu Neumark angekommen; so muste er wieder fort in die Niederlande zu der Königin Maria, von welcher er vernahm, was inzwischen in Dännemark vorgefallen war. Sowohl dieses, als die Kriegshandlungen Carls V. wider den König in Frankreich übergehe ich. Im J. 1537. wurde ihm wieder das Generalat bey dem Türkenkrieg angetragen, das er aber Krankheit wegen verbat. Im J. 1538. suchte König Ferdinand den Churf. Ludwig und Pfalzgr. Friederich zu Erstreckung des Schwäbischen Bundes zu bereden; sie hielten es aber nicht für rathsam. Damals sah es mit den ökonomischen Umständen des Pfalzgrafen nicht zum besten aus. Er hatte viele Schulden und sahe keine Mittel vor sich, derselbigen los zu werden. Es wurde daher beschlossen, mit einer sehr mässigen Begleitung durch Frankreich nach Spanien zu den Kaiser zu reisen und ihn zu bitten, daß er ihm entweder zu dem Königreich Dännemark helfen, oder in Spanien ihm eine Statthalterschaft geben mögte. Als er mit seiner Gemahlin

mahlin zu Toledo ankam, fieng das Geld an auszugehen, wobey abermals Leodius das beste thun und dem Kaiser solches fein manierlich vorbringen muste. Nach gemachten Ueberschlag wurden dem Pfalzgrafen monatlich 1300. Ducaten verwilligt, die Leodius scherzend herausbrachte. *) Sein Aufenthalt an dem Spanischen Hofe dauerte gegen 4. Monate, die Kaiserin starb, die Spanischen Grands sahen den Pfalzgrafen mit scheelen Gesichtern an, sein Comitat hatte allerhand Anfechtungen von der Inquisition und also war die Abreise das beste, wozu ihm der Kaiser 7000. Ducaten zahlen lies; seine übrigen Hofnungen aber auf Dännemark oder auf eine Statthalterschafft wurden Wasser. Als er nach Frankreich kam; so wiederfuhr ihm zwar eben so, wie auf der Hinreise, alle ersinnliche Ehre, er wurde aber krank, eher er noch Paris erreichte und konnte also nur langsam reisen, dadurch auch seine Beurse in Schwachheit gerieth. Leodius muste also voraus und dem König in Frankreich den Zustand seines Herrn beschreiben, worauf selbiger sagte: über die Krankheit des Fürsten trüge er Mitleiden, des Geldbeutels wegen aber sollten wir unbesorgt seyn. Er lies auch sofort 2000 Kronen zahlen und für den Pfalzgrafen nahe an seinem Schloß ein Quartier ausfindig machen.

*) Denn er sagte: Suam Maiestatem Germanos nosse, qui quinquies in die comederent.

chen. Auch die Königin beschenkte die Pfalzgräfin mit 2000. Kronen, mit denen sie aber nach des Verfassers Meinung nicht rathsam genug umgieng. Währender Krankheit besuchte auch der Englische Gesandte den Pfalzgrafen zum öftern und sagte: seinem Herrn, dem König in England, würde ein Besuch von ihm als einem so erfahrnen und weit gereiseten Fürsten gewiß sehr angenehm seyn. Dadurch bekam selbiger Lust die Reise nach England zu unternehmen, die er auch nicht zu bereuen Ursache hatte: weil er von dem König daselbst alle Ehre genoß und noch überdiß mit 6000. Kronen beschenkt wurde. Gegen den Verfasser bezeigte sich **Cromwell** sehr vertraulich und schenkte ihm einen silbernen Becher für seine Frau, mogte aber gleichwohl das Geschenk, so ihm etwan vom König zugedacht war, unterschlagen haben.

(XII. B. von 1539 – 1544.) Als sie auf der Rückreise aus England sich ein wenig zu Brüssel verweilten, kam unvermuthet des Pfalzgrafen Kanzler und redete ihm zu, daß er bald wieder in sein Land zurückkehren mögte: weil die Schulden mehr ab- als zugenommen hätten. Doch verweilte sich derselbe noch einige Zeit zu Heidelberg: weil eben damals zu Worms ein Religionsgespräch angestellt war; der Kaiser aber wurde wegen des Herzogthums Mailand mit *Francisco* dem König in Frankreich in einen Krieg verwickelt. Friederich machte wieder allerhand Versuche in

An-

Ansehung der Dänischen Angelegenheiten; es wollte aber damit nirgends fort. Als Carl der V. nach Regensburg auf das Colloquium gieng, wurde der Pfalzgraf wieder Präsident des Reichs-Raths und die Dänische Sache kam dabey mit in Ueberlegung. Im J. 1542. war wegen eines Türkenzugs ein Reichstag zu Speyer, Mgf Joachim von Brandenburg wurde zum Reichsobersten ernennt und von dem Pfalzgrafen gehörig instruirt. Als der Reichstag geendiget war, verfügte er sich wieder nach Neumark, bekam aber noch im Jun. dieses Jahrs die Nachricht von der tödlichen Krankheit seines Hn Bruders des Churfürsten und eilte nach Heidelberg. Weil es sich aber wieder zu einiger Besserung mit ihm anließ, so blieb er nur 5. Tage bey ihm und wurde bald darauf vom Kaiser auf einen Reichstag nach Nürnberg beordert, daselbst mit Joh. Navis des Kaisers Stelle zu vertretten. Wie Herzog Heinrich zu Braunschweig, Goßlar und Braunschweig, der Herzog zu Jülich aber die Königin Maria bekriegt hat, wie die Franzosen in Lützelburg eingefallen sind, übergehe ich so, wie mehrere kriegerische Begebenheiten und merke aus diesem 12. Buch nur noch an, daß Churfürst Ludwig den 14. Merz 1544. aus der Welt gieng, Friederich aber von Stund an das Churfürstenthum überkam, nachdem er lang genug das mühseeligste und beschwerlichste Leben geführt hatte.

(XIII. B. von 1544—1551.) Nach den ersten Entschliessungen des Verfassers würden wir nur 12. Bücher haben. Denn weil der nunmehrige Churf. Friederich sich seiner Dienste nicht mehr so häufig gebrauchte und selbige nur auf die französische und lateinische Correspondenz einschränkte; weil die alten Räthe des vorigen Churfürsten es als eine bedenkliche Sache ansahen, wenn ihm als einem Ausländer alle Heimlichkeiten vertraut würden und ihn dadurch zu verdrängen suchten: *) so wollte er aus Verdruß die Fortsetzung der Geschichte liegen lassen. Er bedachte sich aber wieder, daß es ihm keine Ehre bringen würde, etwas Unvollständiges geliefert zu haben und nahm also die Feder aufs neue in die Hand: doch bittet er um Vergebung, wenn er nicht die vorige Genauigkeit beobachten würde; weil er den Handlungen nicht so, wie vorher, selbst beygewohnt und sich nicht so ernstlich darum bekümmert habe. **) Es ist also den beyden letztern Büchern gewissermassen ein geringerer Wehrt beyzulegen: daher ich auch nur ganz kurz von selbigen reden werde; zumal da die Handlungen, die Friedrich als Churfürst ausübte, von den Pfäl-

*) Salinator setzt am Rande: ihm wird von andern Räthen ein Hofestülichen gesetzt.

**) Nihil de rebus suis (Electoris) percipere uolui, schreibt er, nisi quod e foro, atque apud tonsores, ut dicitur, accepi et hausi.

Pfälzischen Geschichtschreibern ausführlicher, als seine vorigen, sind beschrieben worden, von dem Schmalkaldischen Krieg aber, der in diesen Zeitraum fällt, wenig oder nichts vorkommt. Die Dänischen Angelegenheiten bekamen in der Folge kein besseres Ansehen. Carl V. fassete nach und nach eine Ungnade wider den Churfürsten, theils weil er nach Sachsen Gesandte geschickt hatte, theils weil er zu Heidelberg deutsche Messen lesen lies und den Priestern die Ehe gestattete; doch lies er solche nicht deutlich merken. Da der Verfasser von der Reformat. in der Churpfalz weiter gar nichts anführt: so merke ich aus Miegs Bericht von der Reformat. der Kirchen in der Churpfalz (s. l. 1715. 4.) von p. 13–38. nur an, daß Friederich 1545 und 46. zwar reformirt habe, für seine eigene Person aber sehr behutsam verfahren sey. Er lies zwar das h. Abendmal unter zweyerley Gestalt austheilen, und so genossen es auch 1545. an Weynachten die Churfürstin und ihre Hofdamen zum erstenmal, er selbst aber nicht mit. Mit Ausräumung der Klöster und Aenderungen des Gottesdienstes verfuhr er nicht schnell: denn noch 1551. hielte man in der Kirche zu Altzey Tagämter und Messen. Erst unter Pfalzgraf Ott-Heinrich gieng man weiter und säcularisirte die geistl. Güter. Ohne Zweifel gibt Struv in der Pfälzischen Kirchenhistorie von allem hinlängliche Nachricht.

(XIV. B. von 1551—1555.) Den Anfang dieses Buchs machen 2. Vermählungen nemlich Gr. Phil. von Leiningen mit Amalia aus dem Hause Zweybrücken und Bitsch und Gr. Philipps zu Hanau mit Pfalzgr. Johanns und Herzogs zu Baiern Tochter Helena, die zu Heidelberg vollzogen wurden, darauf kommen von den damaligen Kriegsunruhen Nachrichten, sonderlich daß die durch die Pfalz am Rhein ziehende kaiserl. Völker übel gehauset haben: ob gleich der Kaiser gegen des Churfürsten Gesandten und bald darauf gegen den Churfürsten selbst zu Landau sich erklärt hatte, daß alles ordentlich zugehen sollte. Als Churf. Friederich zu Beylegung der Streitigkeiten zwischen Mgf Albbrecht von Brandenb. und dem Bischoff zu Würzburg auf den 8. März 1553. einen Tag nach Wimpfen verlegte, welchem auch die Herzoge von Bayern, Würtenberg und Jülich beywohnen sollten, wurde er an seiner Reise dahin durch einen wunderlichen Zufall gehindert. Denn als er nach der Abendmahlzeit in sein Zimmer gehen wollte, lief ihm ein grosser Hund zwischen die Füsse, wodurch er zu Boden fiel und den Kopf so sehr zerschlug, daß man wegen seines Lebens besorgt war; doch brachte ihn D. Joh. Lang wieder zurecht; die Aussöhnung aber zwischen Mgf. Albrecht und dem Bischoff zu Würzb. kam so wenig damals, als bey einem wiederholten Ver-

Versuch zu Stande und iener fuhr fort auch Schweinfurt zu belagern 2c. 2c.

Im J. 1555. als dem 73ten Lebensiahr des Churf. Friederichs fiel es ihm ein ein Jubelfest zu begehen und allerhand Frölichkeiten anzustellen, denen er auch gesund und munter beywohnte. Und hierauf beschliesset **Leodius** seine Geschichte also: Ego autem, qui hanc historiam infinito labore et uigiliis conscripsi, diffidens latius producere posse. (quippe sexagesimus annus) Tibi, lector, ualedico: si aliud nihil habes, aut ex lectura consequeris, saltem ueritatem habebis. Er würde auch nicht mehr lang haben schreiben dörfen: weil der ruhmwürdige Churfürst den 26. Febr. 1556. sein thätiges und geschäftvolles Leben endigte. Ein Wunder ist es, daß er es so weit gebracht hat, wenn man die Menge von Mühseeligkeiten überschauet, denen er ununterbrochen ausgesetzt war. Wer eine schöne Charakterisirung dieses Herrn lesen will, dem empfehle ich Nic. *Cisneri* opuscula (Frf. 1658. 8.) in welchen er die 290 und 91te Seite nicht ohne Vergnügen lesen wird.

Als Anhänge folgen noch: a) De aedificiis illustriss. principis Friderici Libellus singularis. Es hält nur 3. Seiten, die aedificia aber sind: Neumark, Heimburg,*)

*) Dieses Bergschloß ist nun zerstört: doch siehet man aus den Ueberbleibseln, daß es überaus stark

Deinschwang, Lautershofen, das Jagdschloß Hirschberg, Dachsolder, Fürstenwalde, Jettenbühl, Neuschloß, Friederichsbühl, Billickheim, das Vatterland *Theod. Billicani.*

b) De Heidelbergae antiquitatibus 5. Seiten.

c) Chronicon breue ciuitatis Heydelbergae 4. Seiten, fångt von 1225 an und hôret mit 1572 auf, ist sehr mager: ein ausführl. Register aber von 10. Seiten machet den Schluß dieses in der Geschichte sehr brauchbaren Buchs, welches 1665. wieder aufgelegt worden ist. Man schåtzet aber unsere gegenwårtige Ausgabe der Richtigkeit des Drucks wegen vor iener.

An Portråits grosser Herren finden sich folgende: Pag. 4. *Carolus* M. p. 6. *Rolandus*, p. 18. *Philippus* Elector, p. 22. *Philippus* I. Hispan. rex p. 28. *Ferdinand.* Cathol. Hisp. rex, p. 35. *Ludouicus* Elect. Palat. p. 42. *Maximil.* I. Imp. p. 74. *Carolus* V. Imp. p. 75. *Francisc.* I. Gall. rex, p. 118. *Philippus* iun. Comes Palat. Der Stich ist zwar nicht fein: doch mögen sie von guten Malereyen hergenommen seyn, wenigstens ist die damali-

ge

stark gebaut und von grossem Umfange gewesen sey. Es lieget ungemein hoch, die Aussicht aber auf selbigem belohnet die Mühe, die man auf das Hinaufsteigen verwenden muß.

ge alte Tracht wohl ausgedruckt, wenn auch die Aehnlichkeit der Gesichter fehlen sollte. Endlich iſt noch anzumerken, daß häufige Marginalien zu Erleichterung des Nachschlagens angebracht sind, eine deutsche Uebersetzung aber desselben soll im folgenden Artickel beschrieben werden.

CXXV.

Spiegel des Humors grosser Potentaten, Anzuschawen vorgestellet in der Beschreibung des Lebens von der Regierung weiland Pfaltzgraffens Fridrichen des Andern, Churfürstens ꝛc. Hiebevorn im Latein verfertiget, vnd in vierzehen Büchern abgetheilet, durch *Hubertum Thomam Leodium.* Nunmehr ins Deutsche vbergesetzt, der Historien vnd alter auffrichtigkeit Liebhabern zum besten, vnd mit etlichen Notis verbessert, durch *Hartmannum Myricianum Salinatorem Hermundurum*, Schleusingen, Gedruckt bey Hieron. Steinmann Anno 1628. 4. 41 Bögen und 2 Bögen Vorreden.

Ohnerachtet ich in Ansehung der Seltenheit dieses Buches kein Ansehen vor mir habe, so weiß ich doch aus der Erfahrung, daß es sparsamer, als das lateinische Original vorkommt; daher ich ihm hier ebenfalls eine Stelle einräume, bey der Beschreibung aber um so kürzer seyn kann, da

 dessen

dessen Inhalt aus dem vorhergehenden schon hinlänglich bekannt ist.

Es ist Nicol. von Schauenburg, Beysitzer des Raths zu Straßburg, dedicirt und mit einer weitläufigen Vorrede von 12 Seiten versehen, darinnen er die Aufschrift seiner Uebersetzung dadurch rechtfertiget: weil die Historie ein Spiegel der menschlichen Handlungen und Neigungen genennt, aus dieser Lebensbeschreibung aber vieles mit Beispielen dieser Art belegt werden könne. Hierauf folgt die deutsch übersetzte Vorrede des ungenannten Herausgebers, nach welcher die Uebersetzung des Buchs selbst angehet.

Einem ieden Buch sind Summarien vorgesetzt und noch über dieses die Marginalien, die man im Original antrift, hier ebenfalls deutsch mitgetheilt. Die Uebersetzung ist zwar nicht so fliessend und zierlich, als man sie von unserm Zeitalter verlangen würde; gleichwohl auch nicht barbarisch und hält sich genau an den Grundtext. Ich will eine Probe davon geben und denen zu Gefallen, die etwan die lateinische Ausgabe nicht besitzen, die oben p. 60. aus dem 4ten Buch entlehnte Stelle dazu erwählen, damit man sie sofort gegen einander halten kann. Sie lautet S. 133. also: — eylete ich stracks nach Nürnbergk, im hartesten vnd kältesten Winter, mein Weib hinterlassend im Kindbette, vnter lauter vnbekanten, ohne was sie in der Nachbarschafft die zwey Jahr vber mit etli-

etlichen für Kundschafft gemacht, vnnd mit einem Dienst Mägdlein, so kaum zwölff Jahr alt war. Damals war sie genesen einer Tochter, welches die andere, vnd Anna Camilla hieß. Sie hatte auch einen Sohn, Adrianum Pallantem, nur eines Jahrs alt, welchen die Großmutter an der Hand führete, ein Weib welche Alters halben selbst nicht mehr fortkonte, vnd wohneten in einem kleinen Häußlein zu Heydelberg in der Leyr Gassen, mit geringen Vermögen, wie es damals meine Gelegenheit gab, doch sauber vnd reiniglich, vnd gieng dabey frölicher zu, als jetzunder. An Gelde hinterliesse ich jhnen so viel, daß solch mein Häufflein kaum gnugsam davon hatte, sich zu behelffen, biß daß ich wieder käme. Vmb welches willen ich auch etwas trawrig davon zoge, aber gleichwol gutes Muts dabey seyn konte, dieweil es mein Beruff also war: Darüber ich auch von derselben Zeit an in viel Mühe, Sorge vnd Bekümmerniß bin gesteckt worden ꝛc. ꝛc.

Der Anmerkungen sind so wenige, daß sie alle auf einem einzigen Bogen Platz haben würden, größtentheils politische Betrachtungen und nur einige von Brauchbarkeit. Von dieser letztern Art ist die S. 228 und 229. befindliche, die als eine Verbesserung der Geschichte Sleidans angesehen werden kann und sich

sich auf das, was von S. 225—228 *) von den Verrichtungen der Gesandten der protestantischen Reichsstände bey K. Carl V. gesagt worden ist, beziehet; deßwegen ich sie ganz mittheile: *Nota.* Allhier ist zu erinnern: Was der Author gedencket, wie es den Gesandten der Protestirenden Stände gangen sey in Italien beym Keyser, daß davon *Sleidanus* auch schreibe *Lib.* 7. *Comm.* bald nach dem anfange, aber viel anders, als hier dieses Orts erzehlet wird. Sintemal er meldet, daß die vngnade vom Keyser auff die Gesandten geworffen habe hergerührt von der *Appellation*, die sie dem Keyserlichen *Secretario Alexandro* Schweissen eingeantwortet, darüber der Keyser so vnwillig worden sey. Nu ist die frage, welchem vnter diesen beyden am meisten glauben sey zuzustellen? *Sleidanus* hat sein fürtreffliches lob, so ist dieser Author auch nit zu verwerffen, als einer, der da selbst dabey gewesen, vnd nicht allein mit den Gesandten etliche tage *conversirt*, sondern jhnen auch den bescheidt wegen deß Herrn von Granvella, oder vielmehr deß Keysers selbsten, hat ertheilen müssen. Derwegen er denn in diesem Paß dem andern billich vorzuziehen, vnd dabey so viel zu befinden ist, daß auch fürnehme Historienschreiber zu

Zeiten

*) Im lateinischen Original findet man solches Lib. VII. p. 238—240.

Zeiten nicht recht *informirt* seyn wegen dessen, das sie berichten.

Sonst ist des Herrn von Granvella Propheceyung, von dem nit halten die Protestirenden Stände, mehr denn zu waar worden im Schmalkaldischen Kriege *anno* 1546. vnd 1547. Vnd noch mehr bey vnseren jetzigen zeiten, in der Böhmischen Vnruhe, vnd Evangelischen Vnions Verfassung, vnd kan anders nicht gehen, wann man vnter dem herrlichen Namen der Religion so viel vnbilliche Händel mit vntersteckt.

Die drey bey dem Original befindl. Anhänge sind hier auch mit übersetzt, und lieset man 2. Römische alte Inschriften pag 502. richtiger, als in ienem. Hingegen stehet p. 506. nur ein epigramma auf *Rodolph. Agricolam*, da im lateinisch. Exemplar 3. derselben zu finden sind.

Kupferstiche und Register hat diese deutsche Uebersetzung nicht: doch wird es niemand, der das lat. Original hat, reuen, wenn er sie neben dasselbe hinstellt; dieienige aber, so zu der lateinischen Sprache keinen Beruf gehabt haben und gleichwohl historische Schriften lieben, werden dem Uebersetzer für seine Dienstfertigkeit Dank wissen.

Von seinen Lebensumständen etwas ausfindig zu machen, habe ich zwar ein Paar Stunden mit Nachsuchen verdorben, am Ende aber keinen andern Trost erhalten, als

daß

daß er im Jöcherisch. Gelehrten-Lex. Vol. III. col. 552. Hartm. Miricianus oder von der Heyde genennt wird. Es stehet dahin ob auch dieser Name richtig angegeben ist?

CXXVI.

BEROSVS BABILONICVS DE HIS
Quae praecesserunt inundationem terrarum.
Item.
Myrsilus de origine Turrhenorum.
Cato in fragmentis.
Archilocus in Epitheto de temporibus.
Metasthenes de iudicio temporum.
Philo in breuiario temporum.
Xenophon de equiuocis temporum.
Sempronius de diuisione Italiae.
Q. Fab. Pictor de aureo saeculo et origine. vrbis Rhomae.
Fragmentum Itinerarii Antonini Pii.
Altercatio Adriani Augusti et Epictici.
Cornelii Taciti de origine et situ Germanorum opusculum.
C. C. de situ et moribus Germanorum.
Año dñi 1511.
in 4. 14¼ Bögen.

Der übrige Raum der ersten Seite ist mit einem Buchdruckerzeichen von der Grös-
se

se eines franzöf. Chartenblats, das aber Rothscholzen so wenig als mir bekannt ist, ausgefüllt. Es sieht also aus: In der Mitte eines länglichen Quadrats erscheinet eine Stange, durch welche ein Kreutz lauft, dessen Enden durch eine Queerleiste zusammengefügt sind und das überhaupt mit dem so genannten monogrammate Christi viele Aehnlichkeit hat. Unmittelbar über demselben wird man die 2. Buchstaben C. O. in Versalgrösse, ganz oben aber in einer bandförmigen Leiste die Buchstaben L. p. a. mit Cursivlettern gewahr. An beeden Seiten stehen 2. abgestutzte Bäume, an deren iedem sich ein Rosenstrauch erhebt. Doch genug von einer Sache, die unter 10. Litteraturfreunden etwan nur einem einzigen erheblich vorkommen mag.

In dem Catal. Biblioth. anonym. Hag. (1728. 8.) P. II. p. 256. wird dieses Büchlein, oder vielmehr dieser Mischmasch von Wahrem und Falschen, von Erheblichen und Nichtsbedeutenden *liber rarissimus* genannt. Es würde mich aber gleichwohl dieses Beywort nicht gereizt haben, dessen Beschreibung zu übernehmen; wenn mich nicht Taciti Germania dazu veranlaßt und aufmerksam gemacht hätte, um so mehr, da von dieser Ausgabe *Fabricii* biblioth. lat. gänzlich still schweigt. Dieses soll also vornemlich mein Gegenstand, in Ansehung des übrigen Inhalts aber der ausführliche Titel Anzeige genug seyn. Doch muß ich noch vorausschicken, daß man auf

der

der dritten Seite eine Vorrede mit dieser Ueberschrift findet: PHILIBERTVM Baboum virum honestissi Godofredus Torinus salute plurima iubet impartitum, woraus wir sehen, daß Torinus ein Jahr zuvor 1509. Pii II. cosmographiam herausgegeben, zu der Besorgung der gegenwärtigen Sammlung aber durch seine guten Freunde, die nach seinem Ausdruck hos *comprimendos* efflagitanter desiderassent, sich habe bewegen lassen. In so schönem Latein unterhält er sich eine Seite lang mit seinen Lesern und endiget solche mit der Unterschrift: Parhisiis apud collegium Plesseiacum. VI. Non. Maias M. CCCCCX.

Wenn alles wahr wäre, was die Leute sagten: so würde man in dieser Sammlung die strengste Richtigkeit antreffen: denn Torinus vermisset sich also: Berosum Babilonicum — *bellissime* recognoscere — uenerat in mentem. Allein er hat wirklich seinen Vorsatz vergessen: weil eine Menge Druckfehler, eine ganz wider den Mann laufende Interpunction, und die unrichtigsten Lesearten dieses Büchlein an gar vielen Orten entstellen, wie ich in Germania Taciti Beweise davon anführen will.

Auf die Vorrede folgt ein alphabetisches Register von 6. Seiten und sodann bis Fol. 33. die Taciti Germaniae vorgesetzten opuscula, mit denen ich es aber dermalen nicht zu thun habe; sondern nur bey ienem Denkmal

mal der vatterländischen Alterthümer stehen bleibe. Es gehet von Fol. 33 – 43. ist zwar in Absätze aber nicht in ordentliche Kapitel abgetheilt, mit einigen Marginalien und mehrern Abbreviaturen versehen, die aber leicht aufzulösen sind.

Bey dem allen aber finden sich auch hier und da recht gute Lesearten, von denen ich, sowohl als von den schlechteren, Proben geben und den Gronovischen Text dabey zum Grunde legen will.

Gronovischer Text.	Alte Ausgabe.
Cap. 2.	
Aliarum gentium aduentibus	Aliar. gentium *aduentu*
terra editum et filium Mannum	terra editum. *Cui* filium Mannum
Quidam autem licentia uetustatis.	quidam *ut in* licentia uetustatis
Cap. 3.	
accendunt animos	*accensus* animus
C. 5.	
quanquam proximi ob usum etc.	quanquam proximo *oceano* ob usum etc.
	Hier scheint mir oceano nicht überflüssig zu stehen.

Gronoviſcher Text.	Alte Ausgabe.
Cap. 6.	
ſcuta tantum	ſcuta *tamen*.
C. 7.	
exſugere plagas	*exigere* plagas.
C. 9.	
quod ſola reuerentia uident.	quod *ſolum* reuerentia uident.
C. 10.	
ut qui maxime obſeruant.	*utique* maxime obſeruant.
cum electo popularium ſuorum.	cum electo *populorum* ſuorum.
C. 11.	
nec iuſſi conueniunt	nec *ut* iuſſi conueniunt
abſumitur etc. Vt turbae placuit, conſidunt armati.	abſumitur, ut turbae placuit. Conſidunt armati.
	Dieſe Interpunction ſcheinet den Sinn Taciti näher auszudrücken.
quibus tum et coercendi	quibus *tamen* et coercendi
	C. 18.

Gronovischer Text.	Alte Ausgabe.
C. 18.	
ipsis incipientis matrimonii auspiciis	ipsis *incipientibus matrimonium* auspiciis

Mit diesen Proben guter Lesearten verbinde ich noch einige von schlechten und falschen, daraus ich aber gleichwohl vermuthe, daß diese Ausgabe nach einem ob zwar übel geschriebenen, oder vielmehr übel gelesenen MS. abgedrucket einige aber auch Druckfehler seyn mögen.

Gronovischer Text.	Alte Ausgabe.
Cap. 3.	
Asciburgiumque	*Astiburgiumque.*
C. 4.	
magna corpora	magna *opera*
C. 5.	
Satis uerax	*uatis* ferax
principibus—muneri data	principibus *numeri* data
C. 6.	
uno flexu	uno *fluxu*
C. 9.	
humanis quoque hostiis	*huius* quoque hostiis
C. 11.	
decus bellorum	*deus* bellorum
C. 15.	
Ipsi hebent	Ipsi *habitant.*

Hiemit mögen diejenigen zufrieden seyn, denen es nur darum zu thun ist, diese seltene Ausgabe Taciti Germ. überhaupt kennen zu lernen: ein Herausgeber derselben muß sich ohnehin die Mühe nehmen, selbige ganz zu vergleichen. Denn ich glaube, daß nicht eher eine richtige Ausgabe dieses von den Auslegern und Kritikern so sehr zerzerrten und gefolterten Werkgens zu hoffen sey, bis man alle älteren Ausgaben hinlänglich benutzt, und Handschriften und andere dienliche Hülfsmittel sorgfältig zu Rath gezogen haben wird. Mit solchen Zurüstungen versehen, war der seel. Longolius willens, eine neue Ausgabe von Taciti Germania zu veranstalten und hatte sich ganze 50. Jahre ein Lieblingsgeschäft daraus gemacht, zur Aufklärung desselben alles Mögliche zu sammeln und aufzutreiben. Ewig Schade wäre es, wenn die Früchte eines vieljährigen Fleisses mit diesem unermüdeten, gelehrten und verdienten Manne zugleich sollten begraben seyn!

Noch ein Paar Worte von den 2. lezten Stücken unserer Sammlung, welche Fol. 44 b anfangen und sich mit 51. schließen.

Das erste ist also überschrieben: C. C. *de situ et moribus Germaniae additiones: Fabula Demogorgonis de creatione mundi Praefatio.*

C. C. ist Conrad Celtes, aus dessen IV. libris amorum secundum quatuor latera Germaniae

maniae Norimb. 1502. 4. mai. dieses Gedicht nicht nur hier, sondern auch in Germania Taciti Witteb. 1557. 8. (wovon man in *Freytagii* Appar. liter. T. II. p. 1383. eine Beschreibung antrift) und in *Schardii* scriptorib. rer. German. wieder abgedruckt worden ist. Von dem Original findet man mehrere Nachricht in Vogts Cat. libror. rar. p. 188. in *Theoph. Sinceri* (Schwindels) biblioth. hist. crit. s. Analectis litterar. p. 343. und in *Freytagii* Analectis p. 230 *sq.* Das zweite, so Fol. 48. angeht, hat den Titel: *Ex libro C. C. de situ et moribus Norimberge, de Hercynie syluae magnitudine et de eius in Europa definitione et populis incolis.* Ist in ungebundener Schreibart und ein Anhang der oben angezeigten IV. libror. amorum. Von daher hat auch Francisc. *Irenicus* dasselbe in seine exegesin Germaniae (Hagen. 1518. Bas. 1567. und Hanou. 1728.) aufgenommen. Vom *Celte* selbst aber kann den Quellen, die Freytag in Apparatu literar. T. II. p. 1386. angegeben hat, noch beygefügt werden: *Gundling* in Obss. selectis T. I. p. 1. Nürnbergisch. Gelehrt. Lexik. Vol. I. p. 190. Iac. *Burckhard* in seinem Buch de Linguae Lat. in German. fatis in T. I. et II. I. G. *Ruprecht* in disquis. de societate literar. Rhenana a C. Celte instituta. Ien. 1752. 4.

CXXVII.

Allerhand kurze literarische Nachrichten aus einem MS

Es war ehehin etwas sehr gewöhnliches, daß gelehrte Leute *Pauli Eberi* calendarium historicum, von dem wir mancherley Ausgaben haben, mit Papier durchschießen ließen und allerhand beyschrieben. Ein solches Exemplar (edit. Witeberg 1579. 4.) besitze ich, darein Heinr. Schmidel oder Fabricius, Vatter und Sohn, von denen das Nürnbergische Gelehrtenlexic. Vol. I. p. 374. Nachricht gibt, allerhand, so sie für merkwürdig hielten, verzeichnet haben. Da Theophilus Sincerus oder Schwindel in seinen analectis literariis (Nbg 1736. 8.) p. 397 sqq. ein solches Calendarium auch auf gleiche Art benützt hat: so ist vielleicht Nürnbergischen Sammlern diese meine ähnliche Unternehmung nicht mißfällig, dem literarischen Liebhaber aber nicht ganz gleichgültig.

Ad Pag. 41.

Anno 1593. 9. die Ianuarii filiam meam Magdalenam ex secundo coniugio natam desponsaui Reuerendo Viro D. Magistro *Ieremiae*, M. *Iohannis Schelhameri* Concionatoris Laurentiani filio, diacono Aegidiano. *O infaustum diem, o infausta sponsalia, o infaustas nuptias! Deus misereatur nostri.*

Ad

Ad pag. 52. d. 20. Ianuar.

Anno 1597. quadrante horae ante ſextam matutinam Noribergae moritur Reuerendus Vir D. M. *Conradus Müllerus*, Concionator aegrotorum in aede Spiritus S. affinitatis uinculo mihi iunctus.

Ad pag. 55.

Poſt uerba: *M. Lutherus D. ad componenda diſſidia comitum patriae ſuae Witeberga diſcedit anno* 1546.) prima die in oppido Bitterfelt pernoctans.

Ad Pag. 56. d. 24. Ian.

D. Doctor Martinus Lutherus circa undecimam horam Halam Saxonum uenit ad D. Ionam diuertens, ibique propter aquarum exundationem commoratus eſt 25. 26. 27. diebus et 26. *concionem habuit de conuerſione Pauli.*

Ad Pag. 60. d. 28. Ian.

D. D. Lutherus Hala Saxonum digreſſus cum D. Iona et tribus filiis et non ſine periculo flumen nauigio transuectus in grauiſſimum morbum incidit, a quo tamen diuina bonitate liberatus eodem die in patriam Islebiam uenit, ubi deinceps transactioni comitum Mansfeldenſium interfuit et aliquoties concionatus eſt.

Ad Pag. 75. d. 10. Febr.

Anno 1587. placide obiit in Christo *Ioachimus Meysterus* Gorlicensis, uir doctissimus, et poeta ac orator clarus, post febrim continuam dierum 7. cum uixisset annos 54. mens. 3. dies 2.

Ad pag. 107. d. 13. Martii.

Anno 1571. desponsata est mihi (Henrico Fabricio scil.) pudicissima uirgo Anna, Reuerendi Viri D. Magistri Leonhardi Pfaleri illo tempore Diaconi Sebaldini filia, circa meridiem.

Anno 1568. Noribergae moritur D. Leonhardus Tucher, Duumuir, hora sexta post meridiem anno aetatis 82.

Ad Pag. 110. d. 16. Mart.

Anno 1586. moritur paulo post octauam horam ante meridiem Magnificus et Amplissimus Dominus Baltas. Dürerus, Reipubl. Noribergens. Duumuir, patronus et fautor meus praecipuus, anno aetatis 77, cum ad gubernacula patriae sedisset annos 50.

Pag. 120. d. 26. Martii manu Henrici Fabricii filii haec scripta leguntur post: *M. Vitus Theodoricus — decessit a.* 1549.) Huic Magistro Vito, socero suo colendo,

do, ſubſecutus eſt ex hac lachrymarum Valle Reuerendus et clariſſimus Vir Dnus M. Henricus Fabricius, Parens meus chariſſimus, huius libri primus poſſeſſor, qui eadem in eccleſia, qua Vitus doctrinam Chriſti plantarat, mira doctrina, facundia et conſtantia propagauit, Ao Chriſti 1598. aetatis 61. Vide ultimum Tomum Latinorum in Epiſtolam ad Hebraeos, ubi uitae ſuae hiſtoriam integram conſcripſit nobisque reliquit. *)

Iterum autem uidebo Vos et gaudebit cor noſtrum et gaudium noſtrum nemo eripiet a nobis.

Ad pag. 130. d. 3. Aprilis.

D. Paulus Eberus und D. Paulus Crellius kamen nach Nbg den Streit mit den Flacianern beyzulegen. Sind auf der Abtey bey St. Egidien zur Herberg gelegen. L. Dürnhof. in ſua uita. *)

Adhortatio Reuerendi Viri D. D. *Pauli Eberi* anno 1568. tertio Aprilis ad quosdam Miniſtros Eccleſiae Noribergenſis in cauſſa Flaciana habita.

*) Vermuthlich waren dieſes allerhand Collectanea *Henr. Fabricii* und ſind längſt verlohren gegangen.

Liebe Herren bleibt bey der lehr, die ihr von vns gehöret habt. Ihr wißet, was ihr an vnserer lehr habt. Es ist das ander so ein subtil, irrig, spinosum et perplexum quiddam, daß man sich nicht drein richten kan, vnd ist kein trost darinnen, sein so wunderbarliche, vngeschickte newe reden: Homo conuertitur nolens, Homo habet se repugnatiue, hostiliter, aduersatiue. Da hebt man das gantze Ministerium auff, vnd wo das so were, so nemet ihr alle ewere besoldung mit bösen gewissen ein.

Factum est in Monasterio Egidiano, praesentibus D. Mauricio Hellingio, D. M. Leonharto *Dürnhofero*, D. Leonhardo *Krigio*, D. M. Sixto *Hubero*, D. M. Nicolao *Heroldo*, et me (*Henrico Fabricio*) ex fratribus minimo, pastoribus et ministris Ecclesiae Noricae.

Ad Pag. 146. d. 18. April.

Anno 1571. secundas nuptias celebraui cum pudicissima uirgine Anna Reuerendi et Doctissimi Viri D. M. Leonharti *Pfaleri* filia.

Pag. 148. d. 20. April.

Anno 1591. uehementi alui constipatione extinctus est clarissimus et optimus

Vir

Vir Georg. *Palma*, artis medicae Doctor peritus et fidelis inter octauam et nonam poſt merid. anno aetat. 49.

Ad pag. 162. d. 4. Maii.

Anno 1596. circa 10. poſt merid. uitam cum morte commutat Reuerendus Vir D. M. *Iohannes Kauffmannus*, cum docuiſſet in patria Euangelium 34. annos, anno aetatis 63. climacterico.

Ad pag. 198. d. 7. Iun.

Anno 1591. ſubita apoplexia extinguitur D. *Andreas Stoeckelius* Ictus, Senatus Norici conſiliarius.

Ad pag. 215. d. 24. Iun.

Ao 1529. in pago Staffelſtein naſcitur M. *Iohannes Schelhammer* Eccleſiaſtes Laurentianus in urbe Noriberga.

Anno 1577. ſancta quidem, ſed immatura morte ſub ueſpertinis precibus obiit D. Iohannes *Ebnerus*, Reip. Noribergenſ. Senator, Collegii Sebaldini fautor et patronus eximius, anno aetatis 32.

Ad pag. 232. d. 10. Iul.

Anno 1588. die ☿ poſt ſolis occaſum ex hac uita deceſſit anno aetatis 64. Vir doctiſſimus, de me et multis aliis praeclare meritus

meritus D. M. *Iohannes Barba* Noribergensis, apoplexia correptus die Iulii octauo, cum 33. annos rexisset scholam Spiritus S. et caelebs amplius quinquennium praefuisset 12. Alumnis Amplissimi senatus Norici, ubi et ego illo uiro fidelissimo praeceptore usus sum. Fuerat autem et antea Lector templi Aegidiani; eius tamen opera scholae utilius, quam ecclesiae seruiuit.

Ad pag. 240. d. 18. Iul.

Reuerendus Vir, D. Magister *Laurentius Dürnhöfer*, pietate, eruditione et eloquentia eximius, Ecclesiastes Aegidianus Reipubl. Noricae, multis grauissimis et saeuissimis morbis, nempe articulari, lithiasi, tabe et uentriculi doloribus per multos annos excruciatus, tandem anno 1594. d. 18. Iulii hora 9 post meridiem Christo animam suam commendans sancte expirauit Anno aetatis 63. climacterico nono, cum docuisset Euangelium Noribergae fere annos 27. functus antea officio ecclesiastico Witebergae, pastore D. D. Paulo Ebero, circiter quinquennium.

Ao 1596. in bello contra Turcas gesto dysenteria aliisque morbis concurrentibus extinguitur Magnificus et ornatissimus Dominus

minus *Hieronymus Kreſs*, ſenator reip. Noribergenſ. in Hungaria, quo nomine ſenatus miſſus fuerat, aduectus Norimbergam et ſepultus in praedio ſuo Krafftshof.

Ad pag. 257. d. 3. Aug.

Anno 1535. Noribergae naſcitur uir optimus et integerrimus *Chriſtophorus Scheurle*, praefectus iudicio publico Reip. Noribergenſ.

Ad pag. 259. d. 5. Aug.

Anno 1535. clariſſimus D. D. *Iohannes Herel*, Iurisconſultus, et Ampliſſ. Senatus Norici naſcitur in oppido Hersbrucc.

An 1536. d. 4. Aug. D. D. *Bartholom. Flick* Ictus Noricus, natus eſt.

Ao 1537. d. 3. Aug. Ego *Henricus Fabricius* natus ſum.

Ad pag. 270. d. 16. Aug. manu *Henrici Fabricii* iun.

Anno 1573. ego *Henricus Fabricius* filius natus ſum, cum eodem die Auia mea Dorothea Leonharti Pfaleri p. m. coniux ſepulturae committeretur.

Ad pag. 281. d. 27. Aug.

Anno 1594. hora ante mediam noctem expirauit ornatiſſimus et prudentiſſimus

mus Vir, singulari pietate, studio pacis et omni uirtutum genere praeditus D. *Iulius Geuderus*, septemuir Reip. Noribergensis, praefectus et Maecenas Ministerii optimus et de me praeclarissime meritus.

Ad pag. 291. d. 4. Sept.

Anno 1592. hora octaua ante meridiem placidissime expirauit, mortem non uidens, Venerandus, pius, doctus et cognitione Ebraeae linguae clarus senex M. *Leonhardus Pfalerus*, parochiae Sebaldinae Oeconomus, socer meus colendus, anno aetat. 73. cum ecclesiae in urbe Norica utiliter operam suam praestitisset annos 48. Positus est in suum cubiculum 7 Septembris, ubi suauiter quiescit usque ad gloriosum aduentum filii Dei.

Ad pag. 320. d. 2. Octobr.

Reuerendus Vir D. Magister *Mauritius Heilingius*, Elbingensis Borussus, huc accersitus ab Amplissimo Senatu et adductus a D. *Phil. Melanchthone* sacrosanctae memoriae, ad docendum euangelium in eccles. Sebaldina, cui officio praefuit ab anno 1555. usque ad annum 95, 22. Septembris, ingressus annum aetatis 74, moritur mane post sextam anno 1595.

Ad

Ad pag. 327. d. 9. Octobr. manu *Fabricii* iun.

Ao 1601. d. 9. Octobr. Vir Magnificus et Orthodoxus *Nicolaus Crellius*, Iurium Doctor et Illuſtriſſimi principis et Electoris chriſtiani Saxoniae ducis conſiliarius, Dresdae captis ſupplicio afficitur, nullum quidem ob malefactum, ſed potius iram, fremitum, et indignationem Viduae relictae, cui, quaſi maritum Principem a fide patrita abalienaſſet, ſuſpectus fuerat, ſuaſuque et impulſu putidi Vbiquitarii et Polypragmonis *Polycarpi*, (i. e. *Polycarpi Leyſeri*) Paſtoris ibid. Exantlauit hic uir integri decennii incarcerationem fuitque ter a Conſiſtorio Imperiali Camerae abſolutus et innocens declaratus.

Omnia ſunt ingrata, nihil feciſſe benigne eſt.
Undanck in fine laborum.

CXXVIII.

Eine Nachricht vom Streit der ältern Theologen über das h. Abendmahl aus einem alten MS. mit der Ueberschrift:

Vetus renouatus dolor *Iohannis Sturmii* ad D. *Antonium Coccum* Anglum, Equitem Auratum, continens disputationem de controuersia coenae domini.

Habuit superior aetas nostra proxima multos ingenio, atque doctrina praeclaros uiros, sed in his paucos eximios, qui tametsi pauci fuerint, tamen in hoc ipso numero *Martinum Bucerum* cum primis ponendum esse censeo. Hic nemini suam laudem auferre conatus est, proprium tamen suum quiddam attulit et scribendi et dicendi genus, cuius laus caeteris, qui eximii erant, debet omnino aequiparari. In *Erasmo* Roterodamo acumen, et copia atque literae. In Phil. *Melanchthone* doctrina atque facilitas. In *Bucero* ueritatis studium atque Dialecticorum iudicium. At *Lutherus* quidem, quae semel esse statuit uera, ea sic defendit, ut, Prophetarum et Apostolorum doctrina contentus, Patrum saepe in magnis quaestionibus non requireret testimonia. *Erasmus* iis solus contentus,

tus, quae ex Prophetarum et apostolorum institutis accepta, Patrum essent testimoniis absque ulla defensione confirmata. Reliqua dogmata, quae odiosa essent, noluit attingere, aut si attigit, pertractare tamen recusauit, praeter unam illam disceptationem, quae erat de libero arbitrio, in qua se Luthero opposuit, et popularem sententiam defendere maluit, quam uel tacere, uel idem sentire, quod eo tempore pauci. Philippus uero *Melanchthon* medium inter hos cursum tenuit, et ita quidem sentiebat, quod uterque, ut a uero non recederet, et neutrum offenderet, et Patrum, quoad posset, ita uteretur testimoniis, ut *Lutheri* doctrinam defenderet. Paulo erat his liberior Martinus *Bucerus*, qui, cum grauissima esset disceptatio, uel potius cum inciperet atrox et calamitosum esse dissidium Ecclesiarum, propter caussam Eucharistiae, et cum inter se dissentirent *Erasmus* atque *Lutherus* de libero arbitrio, in altero id-m, quod Lutherus ausus fuit asserere et autoritatem Erasmi non sequi: in altero non iisdem uerbis et sententiis uti, quibus utebatur Lutherus, et cum eandem defenderet sententiam, tamen suo quodam usus est uerborum, atque sententiarum genere, eadem, ut dixi, sententia retenta: quae non conueniens erat ad illud componendum dissidium, quod perniciosam fecit Ecclesiarum secessionem. Id in quatuor distin-

ctum est tempora, quorum *primum* acerrimam contentionem habuit: *alterum* seditionem animorum inchoatam, *tertium* eorundem reconciliationem: *postremum* nouam et hostilem et prope exitialem exacerbationem, quod huius nostrae aetatis est. Ac primum quidem illud tempus, quo orta erat controuersia, quae magis in altera parte exaggerando, et in altera extenuando excitabatur, quam eadem re, quae medium requirebat. *Zwinglius* enim et *Oecolampadius* odio pontificiae ἀρτολατρείας, ut illam μετουσίαν oppugnarent, et illius cultus impietatem tollerent, ταπεινότερον aliquid loquebantur de tam magna re, quam *Lutherus* ferre poterat. Itaque Lutherus, metuens, ne illi nuda, et sola et otiosa signa esse statuerent, ἀκροματικότερον et scripsit et docuit, usque adeo, ut ipsa ἀντιφοισις controuersiae, male exaggerando in Luthero, et in Zwinglio odio cultus impii extenuando, constituta sit magis, quam ipsius rei, de qua agebatur, contentione. Hoc tamen dissidium, quod durauit per annos quatuor et amplius, perniciosum fore prouidebant uiri prudentes, qui cum in Philippo et Luthero uiderent eas uirtutes, quas antea proposui, autoritatis, sanctitatis, doctrinae, facilitatis; atque etiam magnam esse *Zwinglii* doctrinam et politum iudicium, et eiusdem esse magnam apud Heluetios, qui euangelici nominis

minis erant, autoritatem, magnam etiam esse apud Basilienses autoritatem Oecolampadii, cuius eruditio atque modestia ab Erasmo Roterodamo, atque aliis uiris laudaretur: et cum iam Italia et Gallia utrumque hunc sequi et admirari inciperent, cogitabant, pernecessarium esse, hanc componere discordiam. Itaque *Philippus*, Landgrauius Hassiae, siue sua sponte commotus, siue ab aliis impulsus, siue quod idem sentiret, et rogatus a prudentibus uiris esset, utrosque Marburgum ad collocutionem euocauit anno 29 (1529.) sexto Nonas Octob. *) cum lis orta esset anno 24 (1524.) In quod certamen quoniam etiam nostrae reipublicae **) Theologi euocati erant, cum Zwinglio et Oecolampadio Marpurgum Bucerus atque Hedio proficiscebantur. Aliquid profectum (*prouectum*) erat ea collocutione. Nam tam etsi de eo non conuenerant, propter breuitatem temporis et subitam febris Anglicanae irruptionem, quae totam Germaniam derepente inuaserat, tamen non inimicis, quibus uenerant, discesserunt animis, ita,

*) De hoc colloquio praeter alios, qui id sibi negotii datum esse credebant, multa quoque congessit b. D. I. B. *Riederer* in den Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Büchergeschichte II. B. pag. 107. 210. 346. und IV. B. pag. 414.

**) Argentoratensis scilicet.

ita, ut amici utrinque appellarentur, deque quibusdam conuenirent capitibus tum doctrinae, tum illius, quae est de coena Christi, quemadmodum in actis, quae a Bucero scripta sunt, uidere est. Sed illa quaestio adhuc manebat controuersa: An uerum corpus et sanguis Christi in pane et uino sint. Ab hoc discessu cum alii utrinque uiri prudentes, tum inprimis Bucerus ex hoc amicitiae nomine uarias captabat causas atque occasiones, ut arctiore uinculo coniungeretur, et non solum amicos, sed fratres sese etiam aliquando nominarent, ut uera aliquando coalesceret concordia. Itaque in comitiis principum legati atque Theologi, cum nostrae ciuitatis legatis, inter quos praecipuum locum tenebat Iacobus *Sturmius*, cum reliquarum etiam Ciuitatum legatis colloqui blandius, interdum etiam deliberare de religione uniuersa: et Bucerus ipse ad Lutherum et Philippum scribere, proficisci etiam ad Lutherum Coburgum et iacere fundamenta concordiae, cuius occasionem praecipue dederunt primum Buceri liber unus ad Monasterienses et alter contra Episcopum Abrincensem.*) Deinde Confessio quatuor ciuitatum, Argentorati, Con-

*) *Robertum*, qui liber prodiit Argentor. 1538. 8. Describitur in *Schwindelii* thesauro bibliothecali T. IV. p. 126.

Constantiae, Memmingae, Lindauii, *) quam legati illarum a Bucero confectam Caesari anno 30. dederant in comitiis Augustanis. Hanc enim ubi principum legati uidissent, iudicabant, eam de summa controuersiae cum sua professione congruere. Itaque societatem cum Legatis Ciuitatum coeperunt instituere, et conferre consilia et colere beneuolentiae concordiam, quam post Suinfurti Legati ciuitatum, anno fere ante Theologorum concordiam, confirmabant et confessionem principum Augustanam comprobabant, quid uellent, declarabant apertius. Idem in altera parte, quae erat Theologorum, Philippus *Melanchthon*, et Martinus *Bucerus*, inde ab anno 39. usque ad id tempus, per se quisque agebat, ut pax atque concordia coalesceret. Nam dum utrinque altera pars alteri indicat, quid requirat et quid esset retinendum, animaduersum est, eandem esse utriusque uoluntatem, idem studium et eandem esse posse de re primaria sententiam. Ergo Schmalcaldiae a Principibus, qui nominis erant Euangelici, conuentus habitus est, et ad illum Legati Ciuitatum, una cum Theologis profecti sunt, et factum foedus,

 cuius

*) Nota est sub *Confessionis tetrapolitanae* nomine, Argentorati 1531. et altera uice ibid. 1579. typis exscripta. Vid. *Gerdesii* Florileg. libr. rar. (Groning. 1763. 8.) pag. 87.

cuius ut formidabile magis nomen, quam hostile erat, sic pacificum potius, quam cruentum bellum peperit. Fuit igitur istud alterum tempus, quod erat sedatorum animorum, quae moderatio ita perstitit, ut ex eo primum amicitia et foedus Magistratuum, deinde pax atque concordia Theologorum extiterit, et fraterna coepta sit renouari appellatio. Anno enim 36. in collocutionem Vuitebergae uentum est a Theologis, et facta pacificatio, in qua utrinque statutum est, ex *Irenaei* sententia, cum pane et uino uere et substantialiter adesse, exhiberi et sumi corpus et sanguinem Christi. Eiecerunt omnem in hoc Sacramento Pontificiorum superstitionem: administrari etiam hoc ab indignis ministris, ab indignis etiam sumi hominibus; impios tamen nihil praeter panem ac uinum accipere.

Fuit haec pacificatio plena laetitiae et gaudii, et fundamentum uere salutaris amicitiae atque concordiae, eaque inde ex illo tempore inter Lutherum, Melanchthonem, Bucerum et Capitonem, ad exitum uitae huius culta et ad sempiternam uitam translata est. Erant mortui eo tempore *Zwinglius* et *Oecolampadius*, sed ego epistolam legi, quam Lutherus ad Tigurinos post concordiam constitutam scripserat Germanice, in qua fratres Tigurinos appellabat, et ita concedebat uerum corpus et uerum sanguinem sumi, ut

ut illa uera manerent ſymboli capita: Aſcendit ad coelos, ſedet ad dextram Dei, Inde uenturus eſt iudicare uiuos et mortuos. Facta ſunt iſta, ut paulo ante poſui, anno 36. cuius ego die Decemb. 11. Lutetia profectus ſum, et menſe Ianuario 14. die hora 3. pomeridiana Argentoratum ueni, *) in qua urbe iam dego annum 25, **) neſcio cum qua utilitate aliorum, certe cum ſtudio nonnullo et uoluntate conſtante. Veni igitur in ipſam laetitiam conſtitutae pacis, in primam illam fraternitatis appellationem atque ſalutationem. Venit poſt me Iohannes *Caluinus*, multa apud nos ſcripſit, ſaepe hic diſputauit, crebro docuit uſque ad annum 40. adque ipſum colloquium Wormacienſe, in quo mecum adfuit, nobiſcum uixit. In collocutione Geneuenſibus legatis conceſſus eſt, magno noſtrum omnium deſiderio, nonnullo etiam deſiderio Iacobi *Sturmii*, qui in eo ingenii acumen, et doctrinae ueritatem, et iudicii faculta-

 tem

*) Quae omnia in Iohannem *Sturmium* cum conueniant, huius ſcripti illum ipſum fuiſſe auctorem, omnino non dubito, quamlibet codex meus antiquus, e quo haec ſunt deſcripta, de nomine ſileat. Vid. *Pataleonis* proſopograph. heroum German. Vol. III. p. 261.

**) Incidit igitur ſcriptum hoc in annum circiter 1562.

tem in disputatione contra Decanum, qui Wormatiam uenerat, Passauiensem, *) perspexerat. Viuebat tamen etiam nobiscum Wolfgang. *Capito*, cui, atque nobis omnibus charus et iucundus erat. Post Capitonis mortem ad nos uenit Petrus *Martyr*, quo homine nescio an quisque hominum Bucero fuit charior. Non semel ex eo auditum est, nullum se habuisse amicum, cuius de religionis controuersiis sententia cum suis aeque congrueret, atque haberet Martyrem. Sed cum Caluino Philippus Melanchthon in eadem collocutione Theologorum constituit amicitiam, dum uixit illam ad extremam usque animam aluit. Non tum ignorabatur neque a nobis, quae Caluino esset sententia, neque eadem Philippo occulta erat, cum quo contulerat. Idem de Petro Martyre sciebatur, et tamen cum utroque amicitiam perpetuam Bucerus coluit, ut ad beneuolentiae amorem et obseruantia quaedam et pietas accederet. Quod uero maximum est, nequidem M. Lutherus ulla unquam reprehensione Caluinum lacessiuit, tametsi commentarios suae institutionis locupletaret; etsi non deerant tum, qui Lutherum incitarunt ira-

cundius,

*) *Rupertum* a *Mosham*, de quo uid. plurim. reuer. G. T. *Strobelii* Leben Veit Dietrichs, (Altd. 1772. 8.) pag. 56 — 61.

cundius, qui omnia, ut ille inquit, ἐχαρίζοντο εὐδοκημένοι, καὶ ὑπὲρ κολακεύοντες ἐκείνῳ. Cuius uiri maximi atque sanctissimi dexteritate atque sanctimonia ad iram atque saeuitiam abuti isti conabantur, quorum adhuc non quiescit importunitas, neque deerant in altera parte, qui gratificando et admirando et adulando, oleum, ut dicitur, camino adderent, si se passi fuissent nimium inflammari. Sed redeo ad Bucerum, cuius causa haec instituta est scriptio. Is, pace constituta, ita in hac quaestione de Eucharistia dixit, ita docuit, ita scripsit, ut neque Lutherum offenderit et cum Tigurinis et cum Caluino ac Petro Martyre summam amicitiam atque charitatem aluerit, suo etiam quodam uerborum ac sententiarum genere usus est in hac controuersia, quo si omnes uti uoluissent, minus esset dissidiorum. Conradus *Hubertus*, uicinus meus et amicus ac Collega, huius generis omnia collegit, uel scripta omnino, uel aliquibus in locis emendata Buceri manu, quorum partem nunc diuulgare placuit, ut uiri boni habeant, quod sequantur in his dissidiorum flammis: et in hoc quarto tempore Euangelii cursus, quem homines quidam, nescio cuiusmodi sint, sua importunitate et iniusticia cum magna ecclesiarum calamitate impediunt: in quibus ista reprehendo: Primum, quod non co-

gitant, quantum mali in dissidio, et quantum in concordia insit boni. Deinde quod Marpurgensis collocutio in mentem illis non ueniat, neque Vuitebergensis pacificationis ipsi recordentur, neque cogitent, quibus illae ambae de causis susceptae sint, quam multis, quam magnis, quamque necessariis, tum etiam, quod plura ab illis postulant, contra quos pugnant, quam in Augustana confessione principes Euangelici nominis confessi sunt, uel posita sunt a Luthero et Bucero in pacificationis capitibus. Praeterea, quod seditiosorum hominum crudelia instituta sequi malunt, quam Philippi Melanchthonis et Buceri imitari prudentiam, quorum uterque hos, quos ipsi contemnunt, in summorum suorum amicorum habuerunt numero. Ad haec, quod non solum in hac quaestione, quae est de coena domini, sed etiam in aliis multis, a suorum praeceptorum institutis, rationibus et dogmatibus discedunt, quod nec Magistratuum suorum decreta et confessiones curant, quod quae uolunt ex his probent, et improbent, quae uolunt; qua in re, quantum in ipsis est, efficiunt, ut Magistratus suos uel stultitiae, uel negligentiae, uel obliuionis condemnatura sit posteritas. Accedit ad haec, quod, antequam ad hoc crudele certamen descendant, et hominum existimationem, famam, fortunas et uitam petant, non priuatim monent,

nent, non per literas communicent, et in ea re qui gradus in officio bonorum uirorum sint, non considerent. Atque huic crimini illud coniunctum est, quod nullam rationem habeant caeterarum uirtutum, quae in illis elucent, quorum uolunt esse inimici, quas uirtutes ob unam quaestionem conantur obscurare, labefactare, tollere. In ipsa uero quaestione, quod facere iniquum est, faciunt. Lutherus iratus et inimicus posuit sententias, eas ipsi promulgant; sententias uero medias, quas placatus pronunciauit, praetereunt. In aduersariorum doctrina, quae commotis animis scripserunt, ea ad uulgus proferunt, horum uero explicationes dissimulant, saepe etiam falsa crimina adferunt, ut magis fraude et calumnia, quam candore et ueritate uti uideantur. Porro postremo loco, quod primo loco collocandum erat, nullam rationem gerunt eorum, qui suo sanguine suam doctrinam comprobarunt, quorum ignes et incendia in Italia et Gallia et apud Belgas et Anglos in conspectu Dei adhuc lucidissimas flammas emittunt. Non animaduertunt, cum hos scriptores haereticos et ἀθέους nominant, multas se alias condemnare ecclesias, quae plures Martyres ediderunt, quam nos rixatores libros. Horum flammas non sensimus, non uidimus, imo sine metu cruciatus, frigore in hypocaustis caliduli, aestu in umbra

umbra frigiduli, quae uolumus probamus, rursum et quae nolumus improbamus, condemnamus, proscribimus, palo prope et cruci affigimus, in ipsas prope ustulationes et rogos impellimus. Pauci autores sunt, de quibus scribo, quibus si per triduum una cum clauibus gladium suum magistratus concederet, credo crudelissima statim sentiremus condemnationum tonitrua, fulgura, fulmina, quae nequidem in abnepotum acquiescerent suppliciis. Neminem nomino, qui isti sint: sciant tamen, ita se debere scribere, ut caeterorum hominum non negligant iudicia. Et nos religionem amamus, et nos religionem puram requirimus, et nos literas didicimus, et nos manum ferulae subduximus, et nos stylum exacuimus, qui pungendi uim habebit, nisi desinant, tam bonos, tam doctos, tam claros, tam magnos magnorum uirorum amicos laedere: non patiemur, uitem et palmitem Christi, Christi doctrinam et bonorum uirorum laborem arrodere. Notae sunt *Theocriti* *) bestiolae: **)

ἁ μὲν,

*) Desumta haec sunt e Bucolico I. atque ita uertenda:

altera per ordines vitium
Incedit, laedens maturas uuas: altera iuxta peram
Insidias struit, nec prius puerum se relicturam
Affirmat, quam impransum in arido collocet.

**) Duae uulpeculae perae cibariae pueri uineam custo-

ἁ μὲν, ἀν᾽ ὄρχως
φοιτᾷ, σινομένα τὰν τρώξιμον. ἁ δ᾽, ἐπὶ πήραν
πάντα δόλον τεύχοισα, τὸ παιδίον οὐ πρὶν ἀνήσειν
φατὶ πρὶν ἢ ἀκράτιστον ἐπὶ ξηροῖσι καθίξοι.

Fecerunt hi uerſus, Antoni *Coccke*, ut ſentirem, me citra officium facere. Nam qui in aliis iniuriam reprehendo, ipſe acrimoniam non uito. Ego certe de principio huius ſcriptionis non iraſci ſtatui, id mihi usque adeo curae fuit, ut te appellare, ad quem ſcribo, non cogitarim. Nunc uero mihi in mentem uenit iraſci, et non peccare, poſtquam animi oculos a flammis innocentum ad Theocriti picturam reuocaui. Equidem omnibus ignoſco, et, ſi quid hic peccatum a me eſt, ueniam precor. Verum tamen fuit, haec me ita priuatim dolere, ut etiam impia ad te perferantur, quem ſcio, idem mecum ſentire et dolere

cuſtodientis inſidias ſtruxerant, eoque facilius huius uoti ſe compotes fieri poſſe credebant, quod ille in aliud longe, in concinnandam nempe ex iunco decipulam capiendis cicadis inſeruituram, tum fuit intentus. Quo igitur haec ſpectent, quilibet haud difficulter coniiciet.

lere diſſidiis. Promiſi uobis librum de hac controuerſia, quem cum ad amicos emendandum mitto, his contentus ſis. Erit ille minime facundus, tamen, ut ſpero, argumentoſus. Ora mecum Deum patrem etc. ut nos a malo liberet, et pacem ſuam nobis det, ut, quae res propter pacem et concordiam ab ipſo inſtituta eſt, ut unum corpus cum ipſo ſimus, id quod abſque caritate fieri non poteſt, de eadem re omnem contentionem tollat, ut memor ſit ſuorum et illius ſuae precationis, antequam iudicium pateretur: οὐ περὶ τούτων δὲ ἐρωτῶ μόνον, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν πιστευόντων διὰ τοῦ λόγου αὐτῶν εἰς ἐμὲ, ἵνα πάντες ἓν ὦσι. Quomodo enim omnes unum eſſe poſſumus, abſque caritate et pace Ieſu, cui laus, honor, poteſtas, potentia, uictoria atque imperium in aeuum ſempiternum Amen.

Inhalt

Inhalt des neunten Stücks.

CXVIII. *Catalogus Graecor. MSS.* Codicum, qui asseruantur in biblioth. ducis Bauariae. Ingolstad. 1602. 4. S. 3

CXIX. *Andreae* Valerii Catalogus claror. Hispaniae Scriptorum. Mogunt. 1607. 8. 9

CXX. *Wormii* Olai Danica litteratura antiquissima. Hafniae 1651. fol. 12

CXXI. *Martyris* Vermilii, Petri Loci communes ex uariis ipsius scriptis collecti. Tiguri 1587. fol. 28

CXXII. Drey seltene Schriften die Händel der Wiedertäufer zu Augsburg betr. von den Jahren 1527. und 1528. 4. 43

CXXIII. Herbrandts Jac. Historie, welchergestalt Mgf Albrecht der iüngere zu Pforzheim verschieden. S. l. 1557. 4. 53

CXXIV.

CXXIV. *Leodii* Hub. Thomae, Annales de uita et rebus gestis *Friderici* II. Electoris Palatini. Francof. 1624. 4. S. 58

CXXV. Spiegel des Humors grosser Potentaten in der Beschreibung des Lebens Pfalzgr. Friederichs II. deutsch übersezt durch *Hartm. Myricianum Salinatorem.* Schleusingen 1628. 4. 89

CXXVI. *Berosus* Babylonicus, *Myrsilus*, *Cato*, et alii scriptores. S. l. 1511. 4. 94

CXXVII. Allerhand kurze literar. Nachrichten aus einem MS. 102

CXXVIII. Nachricht vom Streit der ältern Theologen über das heil. Abendmahl aus einem alten MS. 112

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hummel, Bernhard Friedrich, 1725-1791

Neue Bibliothek von seltenen und sehr seltenen Büchern und kleinen Schriften

Bd.: Bd. 3,[1] = Stück 9

Nürnberg 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 1413 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266873-6
VD18 10701699-003